

ÜBER DIE FORM DER DARSTELLUNG IN LIVIVS GESCHICHTSWERK

Die Tatsache, dass die sachliche Glaubwürdigkeit eines antiken Geschichtschreibers von seinen künstlerischen Tendenzen und der Art ihrer Durchführung abhängt, dass mithin die allgemeine Erkenntnis der letzteren jeder Benutzung des betreffenden Autors für historische Zwecke vorangegangen sein muss, wird allgemein anerkannt¹. Trotzdem fehlt es bisher vollständig an Monographien, die das ganze Werk eines Historikers auf seine literarische Form hin analysiert, die Abweichungen von der historischen Wahrheit herausgestellt und sie, soweit künstlerischen Absichten entsprungen, auf bestimmte Gesichtspunkte zurückgeführt hätten. Unter den römischen Autoren, für die diese Arbeit zu leisten wäre, steht nach der Zeit und Bedeutung für die römische Geschichte obenan Titus Livius. Der Erfolg der Inangriffnahme des Problems gerade hier wird durch Hippolyte Taines grossangelegten, auf das Erfassen des Künstlers gerichteten, aber unwissenschaftlichen *Essai sur Tite Live* verbürgt².

¹ Vgl. R. Heinze Die gegenwärtigen Aufgaben der römischen Literaturgeschichte, *Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum etc.* 1907, S. 170.

² Ausser von Taine ist der Versuch, die Form der Darstellung in Livius' Werk eingehender zu würdigen, kaum irgendwo unternommen worden. H. Nissens Abschnitt über die rhetorischen Neigungen des Livius in den aus Polybios übersetzten Partien der 4. und 5. Dekade (*Kritische Untersuchungen* S. 23 ff.) beruht auf einseitiger Beurteilung des Livius vom modern-wissenschaftlichen Standpunkt und ist zudem in den Anfängen stecken geblieben (s. u. S. 287³; 299²; 305 usw.). Wertlos ist eine Abhandlung von I. H. L. Meierotto mit dem vielversprechenden Titel *De Titi Livii arte narrandi et artificio historico*, Berlin 1798. — Ueber eine einzelne Erkenntnis, die I. Bruns verdankt wird, s. u. S. 274.

Allerdings müsste nun auch, wer die Arbeit neu beginnen wollte, Taineschen Weitblick mit einer keine Untersuchung des einzelnen scheuenden Gründlichkeit vereinen. Dies Werk würde, indem es seine Hauptaufgabe erfüllt, Livius' Erzählungskunst zu untersuchen und ihren Platz innerhalb der Geschichte der literarischen Technik der griechisch-römischen Historiographie zu bestimmen, zugleich wichtige Beiträge zur Erklärung des Schriftstellers liefern und so die Liviuskritik auch unmittelbar fördern.

Dem Ziel der Aufgabe entsprechen freilich die mit der Lösung verbundenen Schwierigkeiten. Man darf annehmen, dass Livius wie in anderer Beziehung so auch die literarische Form anlangend am eigenen Werk gelernt hat. Eine ihm eigentümliche Erzählungskunst wird, wenn überhaupt, am deutlichsten in den späteren und letzten Dekaden zur Erscheinung getreten sein, deren Fehlen auch für die Erledigung dieses Problems einen unersetzlichen Verlust bedeutet.

An eine grosse Einheitlichkeit der Darstellungsform innerhalb der erhaltenen Dekaden zu glauben, verbietet zweitens die grosse Verschiedenheit der jeweils benutzten Quellenschriften. Bei der engen Anlehnung des Livius an seine Quellen ist es natürlich auch für die Form seines Werkes von ganz verschiedener Wirkung, ob er etwa die dürre Notizen aneinanderreihenden Annalen eines Piso, die in oratorischen Leistungen schwelgenden Jahrbücher des Valerius Antias, die romanhaften Schilderungen des Claudius Quadrigarius oder die Historien des Polybios ausschreibt. Gerade auf Grund des so häufig wechselnden Gewandes der livianischen Geschichtsbücher hat man die einzelnen Quellen des Livius zu sondern versucht¹.

Wie verschieden aber auch die von Livius in der ersten bis fünften Dekade benutzten Quellenschriften sämtlich sein mögen, so steht doch von allen übrigen abseits Polybios: er ist der erste von Livius herangezogene Grieche, sein Werk keinem der römischen Literatur vergleichbar. Eine gewisse pragmatizierende Betrachtungsweise, wie sie seit Q. Claudius Quadrigarius in die römische Annalistik eingezogen war und in der Einlage selbstgefertigter Reden, Briefe, Aktenstücke, welohe die inneren Beweggründe der Handelnden klarlegen sollten, sich äusserte², blieb

¹ Man denke ausser an Nissens Kritische Untersuchungen vor allem an die verschiedenen Arbeiten von W. Soltau.

² Vgl. C. Wachsmuth Einleitung in das Studium der alten Geschichte S. 627 f.

doch hinter ihrem Vorbild, der ἀποδεικτικὴ ἱστορία des Polybios, weit zurück. Nirgends wird dieser Unterschied deutlicher als in den Büchern der 4. und 5. Dekade des Livius veranschaulicht, wo die Vertreter der jüngeren Annalistik neben Polybios benutzt sind: hier ist die Tatsache, dass der Charakter des livianischen Werkes mit dem Charakter der benutzten Quellen sich ändert, zuerst bemerkt und als Kriterium zur Scheidung der Quellen verwendet worden. Trotzdem dürfte die Annahme berechtigt sein, dass Livius, als er den von den bisher angezogenen Quellen so grundverschiedenen Autor einzusehen anfing, nichts unversucht gelassen haben wird, die Form der Polybios entstammenden Partien der Form der annalistischen Abschnitte anzugleichen. Es steht zu erwarten, dass die charakteristischen Merkmale der livianischen Kunst in den polybianischen Teilen des Werkes am deutlichsten wahrzunehmen sein werden.

Nimmt man hinzu, dass sichere Aufschlüsse über Livius' Erzählungskunst am ehesten für diejenigen Teile des Werkes erhofft werden dürfen, für die grössere Abschnitte im Original vorliegen, so ist klar, dass jede Voruntersuchung des Problems am geeignetsten bei den Büchern der vierten und fünften Dekade sowie den direkt dem Polybios entstammenden Partien der dritten Dekade¹ einsetzt.

Für die nachstehende Untersuchung, die zur Erkenntnis der livianischen Erzählungskunst einen Beitrag liefern will, genügt es zunächst, von dem bekannten Urteil Ciceros über die Geschichtschreibung auszugehen, das, für die Folgezeit massgebend, auch als dasjenige des Livius angesehen werden darf. Nach dem Vorbild der aus Isokrates' Schülerkreis hervorgegangenen rhetorisierenden Historiker ist die Hauptfürsorge Ciceros der Darstellung zugewendet: die Geschichtschreibung gilt ihm als *opus unum oratorium maxime* (de legibus 1, 2, 5), ihre Aufgabe als die des Rhetors². Diese Ueberweisung der Geschichtschreibung an die Rhetoren ward von zwei Folgeerscheinungen begleitet.

¹ Gemeint sind damit die Berichte über die griechischen Angelegenheiten (unter Einschluss der Belagerung von Syrakus und der Einnahme von Tarent) sowie den afrikanischen Krieg in den Jahren 203/202. S. Soltau, Livius' Geschichtswerk, Leipzig 1897, S. 55. — Ueber die polybianischen Partien der Bücher 21 und 22 s. u.

² Vgl. Berns Zu Ciceros Ansicht von der Geschichte, Gymn.-Programm Attendorn 1880 S. 3 ff.

Es war, wie wir wissen, den Zöglingen der römischen Rhetorenschulen erlaubt, in ihren häufig der Geschichte entlehnten Themen einer effektvollen Darstellung zuliebe von der historischen Wahrheit abzuweichen¹. Zu dieser der dichterischen ähnelnden Tätigkeit² musste sich nun auch der Historiker ermächtigt fühlen³.

Indessen bildete für poetische Gestaltung natürlich nicht jeder beliebige Abschnitt der Geschichte einen geeigneten Vorwurf; vielmehr musste der Stoff imstande sein, die Phantasie des Erzählers zu reizen. Dies war, von Versammlungen, Verhandlungen, Unterredungen abgesehen, bei denen der Verfasser seine oratorische Kunst voll entfalten konnte, besonders der Fall bei bestimmten Situationen und Schilderungen, bei dramatisch angelegten Szenen, überhaupt bei einzelnen Ereignissen, die, von der übrigen Darstellung losgelöst, als solche das Interesse des Lesers zu fesseln versprachen. Daher ergab sich aus der Anschauung, welche die Geschichtschreibung den Rhetoren überliess, als weitere Konsequenz, dass diese auf dergleichen Einzelerzählungen, wie ich sie der Kürze halber nennen möchte, besonders Wert zu legen und sie in möglichst grosser Zahl in ihren Geschichtswerken anzubringen begannen⁴.

Die Anforderungen, die Cicero an die moderne Geschichtschreibung gestellt, hat Livius realisiert. Es ist nicht leicht zu verkennen, dass er nicht jede Partie seines Werkes mit demselben Interesse begleitet hat. Ganz zu schweigen etwa von den langweiligen Berichten über Magistratswahlen, Prodigien und dgl. begegnet man auch in den aus Polybios geschöpften Abschnitten nicht selten Marsch- und anderen Berichten, deren trockener Ton, auch wo das Original nicht erhalten ist, sattsam verrät,

¹ So lässt Cicero Brut. XI 42 den Atticus sagen: concessum est rhetoribus ementiri in historiis, ut aliquid dicere possint argutius (zur Interpretation der Stelle s. Berns a. O. S. 11; H. Peter Die geschichtliche Literatur über die römische Kaiserzeit bis Theodosius I., Leipzig 1897, II. Bd. S. 290). Vgl. ferner Peter a. O. I S. 16 ff. 22 f. 36 f.

² Friedlaender Sittengeschichte III⁶ S. 389.

³ Wie weit die Historiker der späteren Kaiserzeit in diesem 'ementiri' (s. Anm. 1) gingen, lehrt Peter a. O. II S. 290 ff.

⁴ Vgl. zB. Cic. Or. 19, 65 f. (Sophistae) a re saepe discedunt, intexunt fabulas. . . huic generi historia finitima est, in qua et narratur ornate et regio saepe aut pugna describitur; interponuntur etiam contiones et hortationes, sed in his tracta quaedam et fluens expetitur, non haec contorta et acris oratio.

dass sie ohne wesentliche Veränderung aus der Quelle übersetzt sind. Die eigene Meisterschaft dagegen offenbart Livius in der Schilderung des einzelnen: der wirkungsvoll dargestellten Situation, der dramatisch aufgebauten Einzelszene, des mit lebendigem Detail ausgestatteten episodenhaften Ereignisses — kurz der Einzelerzählung¹.

Im folgenden ist der Versuch gemacht, solche Einzelerzählungen mit Beschränkung auf die aus Polybios stammenden Partien einmal näher ins Auge zu fassen.

I.

1) Eine wichtige, die livianische Erzählungskunst betreffende einzelne Erkenntnis wird Ivo Bruns verdankt, der in seinem Buch 'Die Persönlichkeit in der Geschichtschreibung der Alten' (Berlin 1898) gelehrt hat, dass Livius im Gegensatz zu dem wissenschaftlichen Subjektivismus der polybianischen Historien konsequent die von Thukydides geschaffene 'indirekte' Darstellungsart angewendet hat, bei der die Person des Autors hinter der Erzählung vollkommen zurücktritt. Ich führe an einem ersten besten Beispiel kurz aus, in welcher Weise Livius die subjektivistischen Bemerkungen des Polybios bei Partien beseitigt hat, die schon im Original mehr oder weniger episodenhaften Charakter trugen.

44, 25 (nach Pol. 29, 7 ff.) enthält eine Schilderung der geheimen Verhandlungen des Königs Eumenes von Pergamon mit Perseus v. J. 168. Als Eumenes, der aus Eifersucht den Sieg des Perseus über die Römer nicht wünscht, sieht, wie dieser seit Anfang des Krieges jede Hoffnung auf Frieden eifrig verfolgt

¹ Dieser Charakter der livianischen Erzählungskunst wird gut allein in älteren Arbeiten betont, so z. B. bei H. Ulrici Charakteristik der antiken Historiographie, Berlin 1833, S. 318 f.: „Livius' Schönheit der Darstellung haben viele mit Entzücken bewundert und gepriesen; allein noch niemand hat es gewagt, seine Geschichte als Kunstwerk aufzustellen und auszuweisen. In der Tat weiss er jene Schönheit der Darstellung nur im einzelnen, nicht in der Bildung und Form des Ganzen zu erreichen; sie zeigt sich . . . in lichtvoller Schilderung und lebendiger, drastischer Entwicklung der einzelnen Begebenheiten; überhaupt in der plastischen Gestaltung, welche er jeder Erscheinung zu geben weiss. So reihet er Bilder an Bilder, Tat an Tat; und man hat ihm daher . . . die epische Darstellungsweise zuerkannt.“

und auch jene nicht abgeneigt sind den unbequemen Krieg zu beenden, bietet er Perseus seine Dienste an. Für die Nichtteilnahme am Kriege fordert er 1000, für die Vermittelung des Friedens 1500 Talente¹; für beides will er durch Stellung von Geiseln bürgen. Sie beschliessen, die Geiseln nach Kreta zu schicken. Wie man aber auf das Geld zu sprechen kommt, lässt Perseus erklären, dass der Lohn für die Beobachtung der Neutralität sie beide entwürdigte; für die Hoffnung auf den Frieden scheue er die Ausgabe nicht, und er wolle das Geld dafür, bis der Frieden geschlossen sei, im Tempel zu Samothrake deponieren. Da Samothrake unter Perseus' Herrschaft steht, sieht Eumenes ein, dass das Geld hier für ihn ebenso unerreichbar wie in Pella sein würde. So, gegenseitig geködert, tragen beide von ihren Verhandlungen nichts als Schande davon.

Im Gegensatz zu dieser wirkungsvollen Erzählung, die bei Livius eine Reihe anscheinend objektiv gesicherter Tatsachen bildet, lässt der polybianische Bericht deutlich erkennen, was davon durch Ermittlung konstatierte Fakta, was im Anschluss hieran Vermutungen, Konstruktionen, Reflexionen des Polybios sind. So ist zB. des letzteren Darstellung über das gegenseitige Verhältnis der beiden Könige als Konstruktion gekennzeichnet. (Vgl. die Ausdrücke 6, 6 *πάρεστι σκοπεῖν*; 7, 1 *εὐχερὲς καταμαθεῖν*; 8, 1 *ἡ μὲν οὖν καταρχὴ τῆς πρὸς ἀλλήλους ἐπιπλοκῆς δοκεῖ μοι διὰ ταῦτα γεγονέναι*; 8, 10 *τούτων δ' ἕνια μὲν ἐξερρῆ παρ' αὐτὸν τὸν καιρὸν, ἕνια δὲ μετ' ὀλίγον εἰς τοὺς παρακειμένους τῷ Περσεῖ φίλους, παρ' ὧν ἡμῖν ἐξεποίησε πυθέσθαι διότι πάσης κακίας ὡσανεὶ πατταλεῖόν ἐστιν ἢ φιλαργυρία*.)

Nicht weniger wichtig für Polybios' Darstellungsart sind

¹ So nach Gronovs Ergänzung in § 6, welche die Herausgeber in den Text setzen: *modo ne iuaret bello Romanos terra marique, modo pacis patrandae cum Romanis paciscebatur mercedem: ne bello interesset, mille <talenta, ut pacem conciliaret, mille> et quingenta. Würde aber dem ursprünglichen Text nicht etwa *ne bello interesset <quingenta talenta, ut pacem conciliaret> mille et quingenta* näher kommen? (Si *p. conciliasset* würde, worauf mich Herr Prof. Brinkmann gütigst aufmerksam macht, den Ausfall noch leichter begreiflich machen.) Vgl. Pol. 29, 8, 5 *ὁ μὲν γὰρ Εὐμένης ἤτει τοῦ μὲν ἡσυχίαν ἔχειν κατὰ τὸ τέταρτον ἔτος καὶ μὴ συστρατεῦσαι Ῥωμαίοις μήτε κατὰ γῆν μήτε κατὰ θάλατταν πεντακόσια τάλαντα, τοῦ δὲ διαλύσαι τὸν πόλεμον χίλια πεντακόσια κτλ.**

die vielfachen der Erzählung eingeflochtenen Bemerkungen, die den inneren Zusammenhang der einzelnen Handlungen aufdecken sollen oder die Sachlage von vornherein beurteilen: vor Beginn der Verhandlungen heisst es 7, 3: λοιπὸν ἦν ἔξαπατᾶν καὶ στρατηγεῖν ἀλλήλους δι' ἀπορρήτων· ὅπερ ἐποίουν ἀμφότεροι; ähnlich 8, 2: δεῖν δὲ συγκρινομένων, τοῦ μὲν πανουργοτάτου δοκοῦντος εἶναι, τοῦ δὲ φιλαργυρωτάτου, γελοῖαν συνέβαινε γίνεσθαι τὴν διαμάχην αὐτῶν· ὁ μὲν γὰρ κτλ.; eine längere Betrachtung handelt darüber, wie törricht das Verhalten der beiden Könige in dem vorliegenden Falle war (9, 1 προστίθημι δ' ἔτι παρ' ἑμαυτοῦ τοσοῦτον, μὴ καὶ μωροποιεῖσθαι συμβαίνει τὴν φιλαργυρίαν κτλ. bis § 13). Indem Livius diese Bemerkungen teils strich, teils als Anweisungen betrachtete, wie er seine Personen handeln und reden lassen müsse, um durch die Darstellung als solche auszudrücken, was Polybios ohne Umwege dem Leser mitteilt¹, hat er eine das Interesse des Lesers bis zum letzten Augenblick in Spannung erhaltende Erzählung geschaffen.

Noch deutlicher als hier zeigt sich die Sorgfalt, mit der Livius episodenhafte Erzählungen behandelt, in folgendem Fall.

2) 38, 14 wird nach Pol. 21, 34 ein Zwischenfall aus dem Feldzug des Konsuls Cn. Manlius Vulso gegen die Gallogräker v. J. 189 erzählt. Der Konsul lässt einen seiner Offiziere, C. Helvius, einen Einfall in das Gebiet des Fürsten von Kibyra, Moagetes, machen, um dessen Gesinnung auf die Probe zu stellen. Dieser römischen Abteilung schickt, nach Polybios, Moagetes Gesandte entgegen (34, 3) παρακαλῶν μὴ φθεῖραι τὴν χώραν, ὅτι φίλος ὑπάρχει Ῥωμαίων καὶ πᾶν ποιήσει τὸ παραγγελλόμενον. (4) καὶ ταῦτα λέγων ἅμα προὔτεινε στέφανον ἀπὸ πεντεκαίδεκα

¹ Vgl. Pol. 8, 7 ff. τὰ δὲ χίλια καὶ πεντακόσια πέμψειν φέροντας ἔφη (scil. ὁ Περσεύς) τοὺς περὶ Πολεμοκράτην εἰς Σαμοθράκην κάκει μεσιτεύσειν. τῆς δὲ Σαμοθράκης αὐτὸς ἦν κύριος· ὁ δ' Εὐμένης σπουδάζων, καθάπερ οἱ μοχθηροὶ τῶν ἱατρῶν, περὶ τὸ πρόδομα μᾶλλον ἢ περὶ τὸν μισθὸν τέλος ἀπέστη τῆς ἐπιβολῆς, ἀδυνατήσας καταγωνίσασθαι τῇ σφετέρᾳ πανουργίᾳ τὴν τοῦ Περσεύως μικρολογίαν. καὶ δὴ τῷ τοιοῦτῳ τρόπῳ ποιήσαντες ἱερὸν τὸν στέφανον τῆς φιλαργυρίας διελύθησαν ἐπ' ἴσης, καθάπερ ἀγαθοὶ παλαισταὶ ~ Liv. § 10 ff. in spem Romanae pacis non recusare impensam, sed eam pecuniam perfecta re daturum, interea Samothraciae in templo depositurum. ea insula cum ipsius dicionis esset, videre Eumenes nihil interesse, in ea an Pellae pecunia esset, id agere, ut partem aliquam praesentem ferret. ita nequiquam inter se captati nihil praeter infamiam movere.

ταλάντων. C. Helvius verspricht seinerseits die Verwüstung des Landes zu unterlassen, trägt jedoch den Gesandten auf, zwecks weiterer Verhandlungen sich an den Konsul selbst zu wenden. Von diesem erhalten sie zunächst eine abweisende Antwort. Darauf heisst es (34, 8): οἱ δὲ πρεσβευταὶ καταπλαγέντες τὴν ἐπίφασιν τῆς ὀργῆς τῶν μὲν ἄλλων ἐντολῶν ἀπέστησαν, ἠξίου δ' αὐτόν (scil. Μοαγέτην) εἰς λόγους ἐλθεῖν. (9) συγχωρήσαντος δὲ τότε μὲν ἐπανήλθον εἰς τὴν Κιβύραν, (10) εἰς δὲ τὴν ἐπαύριον ἐξήλθεν μετὰ τῶν φίλων ὁ τύραννος κατὰ τε τὴν ἐσθῆτα καὶ τὴν ἄλλην προστασίαν λιτὸς καὶ ταπεινός, ἐν τε τοῖς ἀπολογισμοῖς κατολοφυρόμενος τὴν ἀδυναμίαν τὴν αὐτοῦ καὶ τὴν ἀσθένειαν ὧν ἐπήρχε πόλεων, καὶ πρὸς τούτοις ἠξίου προσδέξασθαι τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα τὸν Γνάιον . . . (12) ὁ δὲ Γνάιος καταπλαγεὶς τὴν ἀπόνοιαν ἄλλο μὲν οὐδὲν εἶπε πρὸς αὐτόν, ἐὰν δὲ μὴ διδῷ πεντακόσια τάλαντα μετὰ μεγάλης χάριτος, οὐ τὴν χώραν ἔφη φθερεῖν, ἀλλὰ τὴν πόλιν αὐτὴν πολιορκήσειν καὶ διαρπάσειν. (13) ὅθεν ὁ Μοαγέτης κατορωδήσας τὸ μέλλον ἐδεῖτο μηδὲν ποιήσειν τοιοῦτον, καὶ προσετίθει κατὰ βραχὺ τῶν χρημάτων, καὶ τέλος ἔπεισε τὸν Γνάιον ἑκατὸν τάλαντα καὶ μυρίους μεδίμνους λαβόντα πυρῶν προσδέξασθαι πρὸς τὴν φιλίαν αὐτόν. Nun dieselbe Erzählung bei Livius (14, 4): *agmini iam finis ingredienti legati occurrerunt nuntiantes paratum esse tyrannum imperata facere; (5) orabant, ut pacatus finis iniret cohiberetque a populatione agri militem, et in corona aurea quindecim talenta adferebant.* Das Weitere ist ähnlich wie bei Polybios; über den Eindruck der barschen Antwort des Konsuls auf die Gesandten aber heisst es (14, 8): *perturbati hac voce legati nihil aliud petere, quam ut coronam acciperet veniendique ad eum tyranno potestatem et copiam loquendi ac purgandi se faceret.* Man beachte, dass bei Polybios an der entsprechenden Stelle (§ 8) die 15 Talente nicht erwähnt werden.

Moagetes erscheint vor Cn. Manlius, ärmlich gekleidet wie bei Polybios. Ueber seine Rede an den Konsul sagt Livius (9): *oratio fuit summissa et infracta, extenuantis opes suas urbiumque suae dicionis egestatem querentis . . . ex his, ut se suosque spoliaret, quinque et viginti talenta se conlecturum, prope ut diffidens, pollicebatur.* Darauf entrüstet der Konsul: *'ferri iam ludificatio ista non potest. parum est non erubuisse absentem, cum per legatos frustrareris nos; praesens quoque in eadem perstas impudentia. quinque et viginti talenta tyrannidem tuam ex-*

haurient? quingenta ergo talenta nisi triduo numeras, populationem in agris, obsidionem in urbe exspecta'. Der Schluss wie bei Polybios: nach vielem Hin- und Herreden erkaufte Moagetes den Frieden schliesslich für 100 Talente und 10000 Scheffel Getreide.

Die wichtigste Abweichung von Polybios ist, dass Moagetes in der Unterredung mit Cn. Manlius bereits 25 Talente zu geben bereit ist, während er an der entsprechenden Stelle bei Polybios (§ 10) noch auf 15 besteht. Ueber die Ursache der Veränderung gibt am besten Pol. § 13 Aufschluss: προσετίθει κατὰ βραχὺ τῶν χρημάτων (s. o.). Diese Worte haben Livius gereizt, wiederum durch die Darstellung näher auszuführen, was bei Polybios schlechtweg gesagt ist. Auch hier erzielte er nämlich eine desto grössere Wirkung, je drastischer das Handelsgeschäft zwischen Moagetes und Manlius erzählt wurde.

Nunmehr wird auch die Absicht der oben S. 277 erwähnten Abweichung klar. Bei Polybios wagen die Gesandten, durch des Konsuls barsche Antwort eingeschüchtert, von ihren Aufträgen nichts vorzubringen, als dass sie für Moagetes eine Zusammenkunft mit Manlius erbitten. Livius dagegen hat diese Gelegenheit benutzt, die Gesandten hier noch einmal auf die 15 Talente zurückkommen zu lassen¹.

Livius' Arbeit bei 2 besteht, wie man ganz allgemein sagen kann, in einer Verdeutlichung des polybianischen Berichts. Um eine solche handelt es sich auch

3) 30, 3 (nach Pol. 14, 1 f.). Scipio, der Utica belagert fasst auf die Nachricht, dass die Zelte des Winterlagers der Karthager und Numidier hauptsächlich aus Holz und Rohrgeflecht hergestellt sind, den Plan, die feindlichen Lager in Brand zu stecken. Vorher aber gilt es, die Oertlichkeit der Lager gründlich kennen zu lernen, Zeit für die eigenen Rüstungen zu gewinnen und die Feinde in Sicherheit zu wiegen, um sie desto unvorbereiteter zu überraschen. Um alles das zu erreichen, werden von Scipio schon früher begonnene Unterhandlungen mit Syphax und den Karthagern eifrigst fortgesetzt, die Polybios und Livius, wie folgt, schildern:

Pol. 14, 1, 13 ὁ Πόπλιος αἰεί Liv. 30, 4, 1 cum legatis, quos
τινας μὲν τῶν πραγματικῶν, mitteret ad Syphacem, calonum

¹ Der Kuriosität halber sei erwähnt, dass Tillmanns Qua ratione Livius Polybi historiis usus sit, pars I, Diss. Bonnae 1860 S. 58 im Text des Polybios eine Lücke annehmen will, in der 'verba illa de XXV talentis, quae leguntur Liv. § 10 et 12' ausgefallen seien.

οὐς δὲ καὶ στρατιωτικῶν, ῥυ-
πῶντας καὶ ταπεινοῦς, εἰς δου-
λικὰς ἐσθῆτας διασκευάζων,
μετὰ τῶν ἀποστελλομένων ἐξέ-
πεμπε χάριν τοῦ τὰς προσόδους
καὶ τὰς εἰσόδους τὰς εἰς ἑκα-
τέραν τὴν παρεμβολὴν ἀσφαλῶς
ἐξερευνησαὶ καὶ κατοπτεῦσαι.

1, 12 πλείους ἦσαν οἱ διαπεμ-
πόμενοι καὶ πλεονάκις· ἔστι
δ' ὅτε καὶ τινὰς ἡμέρας ἔμενον
παρ' ἀλλήλοισι ἀπαρατη-
ρήτως.

Als durch solche Verhandlungen immer bestimmtere Hoff-
nungen auf Frieden bei Syphax und den Karthagern erweckt
sind, erklärt ersterem plötzlich eine neue Gesandtschaft, Scipio
habe ihr verboten ohne eine bestimmte Antwort zurückzukehren:
Syphax möge erklären, ob er den Krieg oder Frieden wolle,
oder, falls sein Entschluss noch nicht feststehe, die Karthager
um Rat fragen. Darauf heisst es:

Pol. 2, 8 (ὁ Νομάς) πρὸς μὲν
τὸν Ἀσδρούβαν ἐξ αὐτῆς
ἔπεμπε, διασαφῶν τὰ γιγνόμενα
καὶ παρακαλῶν δέχεσθαι τὴν
εἰρήνην, αὐτὸς δὲ βραθύμως
διήγε, καὶ τοὺς ἐπισυναγομένους
Νομάδας ἐκτὸς εἶα τῆς παρεμ-

loco primos ordines spectatae
virtutis atque prudentiae servili
habitu mittebat, qui, dum in
conloquio legati essent,
vagi per castra, alius alia
aditus exitusque omnes,
situm formamque et uni-
versorum castrorum et
partium, qua Poeni qua
Numidae haberent, quan-
tum intervalli inter Has-
drubalis ac regia castra
esset, specularentur, (3)
moremque simul nosce-
rent stationum vigilia-
rumque, nocte an interdiu
opportuniore insidianti
essent¹. et inter crebra conlo-
quia alii atque alii de indus-
tria, quo pluribus omnia nota
essent, mittebantur.

Liv. 4, 6 dum consulitur
Hasdrubal ab Syphace,
ab Hasdrubale Carthagi-
nienses², et speculatores
omnia visendi et Scipio
ad comparanda ea, quae in rem
erant, tempus habuit. (7) et men-

¹ Die Aufträge der Kundschafter hat Livius zum Teil aus den
positiven Angaben bei Pol. § 14 hergestellt: δύο γὰρ ἦσαν στρατοπεδεῖαι,
μία μὲν ἦν Ἀσδρούβας εἶχε μετὰ πεζῶν τρισμυρίων καὶ τρισχιλίων ἱππέων,
ἄλλη δὲ περὶ δέκα σταδίου ἀφραστῶσα ταύτης, ἡ τῶν Νομάδων, ἱππεῖς
μὲν εἰς μυρίους ἔχουσα, πεζοὺς δὲ περὶ πεντακισμυρίου.

² Hiermit wird die Dauer der Beratungen geschildert.

βολῆς αὐτοῦ κατασκηνοῦν. (9) ὁ δὲ Πόπλιος κατὰ μὲν τὴν ἐπίφασιν ἐποίει τὸ παραπλήσιον, κατὰ δὲ τὴν ἀλήθειαν ἐν τοῖς μάλιστα περὶ τὰς παρασκευὰς ἦν. (10) ἐπειδὴ δὲ παρὰ μὲν τῶν Καρχηδονίων τῷ Σόφακι διεσαφήθη συντελεῖν τὰ κατὰ τὰς συνθήκας, ὁ δὲ Νομάς περιχαρῆς ὦν εἶπε τοῖς πρεσβευταῖς ὑπὲρ τούτων, εὐθέως οἱ πρέσβεις ἀπήεσαν εἰς τὴν ἰδίαν παρεμβολήν, μνηύσοντες τῷ Ποπλίῳ τὰ πραχθέντα παρὰ τοῦ βασιλέως. (11) ὦν ἀκούσας ὁ τῶν Ῥωμαίων στρατηγὸς αὐθις ἐκ ποδὸς ἔπεμπε πρέσβεις, δηλώσοντας τῷ Σόφακι διότι συμβαίνει τὸν μὲν Πόπλιον εὐδοκεῖν καὶ σπουδάζειν ὑπὲρ τῆς εἰρήνης, τοὺς δ' ἐν τῷ συνεδρίῳ διαφέρεσθαι καὶ φάναι διαμένειν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων. (12) οἱ καὶ παραγερόμενοι διεσαφήσαν ταῦτα τῷ Νομάδι.

So hebt Scipio den Waffenstillstand auf, um nun mit dem geplanten Werk beginnen zu können.

Es bedarf keines einzelnen Hinweises, um einzusehen, dass die versteckten Absichten Scipios bei diesen Verhandlungen von Livius viel deutlicher als von Polybios zum Ausdruck gebracht sind.

Doch nicht weniger als die weitere Ausgestaltung und harmonische Abrundung einzelner Erzählungen lässt sich Livius die künstlerische Ueberarbeitung bestimmter Szenen angelegen sein. Diese zeigt sich im allgemeinen in dreierlei Hinsicht: in lebensvoller Situationsmalerei, in sorgfältiger Behandlung des Dialogs, in einem auf dramatische Wirkung berechneten Aufbau einzelner Szenen. Für alle drei Kategorien im folgenden je ein Beispiel.

¹ scil. Scipio.

tione ac spe pacis negligentia, ut fit, apud Poenos Numidamque orta cavendi, ne quid hostile interim paterentur. (8) tandem relatum responsum . . . ac nuntio regis, cum relaturum se ad consilium dixisset, postero die respondit¹ se uno frustra tendente nulli alii pacem placuisse: renuntiaret igitur nullam aliam spem pacis quam relictis Carthaginiensibus Syphaci cum Romanis esse.

4) 33, 32 wird nach Pol. 18, 43 erzählt, wie T. Quinctius Flaminius gelegentlich der istsmischen Spiele v. J. 197 der Festversammlung Hellas' Freiheit verkündigen lässt. Um zunächst dem Leser eine plastische Vorstellung von dem glänzenden Bilde der Versammlung zu verschaffen, bedient Livius sich eines Mittels, dem man bei ihm auch sonst¹ begegnet: er schildert das Bild einer Versammlung unter normalen Verhältnissen, um dann auf den besonderen Fall zu sprechen zu kommen:

Pol. 18, 46, 1 τῆς Ἰσθμίων πανηγύρεως ἐπελθούσης, καὶ σχεδὸν ἀπὸ πάσης τῆς οἰκουμένης τῶν ἐπιφανεστάτων ἀνδρῶν συναληλυθότων διὰ τὴν προσδοκίαν τῶν ἀποβησομένων κτλ.

Liv. 32, 1 Isthmiorum statum ludicrum aderat, semper quidem et alia frequens cum propter spectaculi studium insitum genti, quo certamina omnis generis artium viriumque et pernicitatis visuntur, tum quia propter opportunitatem loci, per duo diversa maria omnium rerum usus ministrantis humano generi, concilium Asiae Graeciaeque is mercatus erat: tum vero non ad solitos modo usus undique convenerant, sed exspectatione erecti, qui deinde status futurus Graeciae, quae sua fortuna esset.

Die Mitteilung von der Befreiung Griechenlands ist für die versammelten Hellenen eine völlig überraschende: hier war für den Erzähler Livius das Problem gestellt, den Eindruck solch eines Ereignisses anschaulich zu schildern. Die Stimmung der Versammelten vor der Mitteilung des Herolds ist bei Polybios nichts als Ungewissheit: (46, 1) ποικίλοι καθ' ὅλην τὴν πανήγυριν ἐνέπιπτον λόγοι, τῶν μὲν ἀδύνατον εἶναι φασκόντων Ῥωμαίους ἐνίων ἀποστῆναι τόπων καὶ πόλεων, τῶν δὲ διοριζομένων ὅτι τῶν μὲν ἐπιφανῶν εἶναι δοκούντων τόπων ἀποστῆσονται, τοὺς δὲ φαντασίαν μὲν ἔχοντας ἐλάττω, χρεῖαν δὲ τὴν αὐτὴν παρέχεσθαι δυναμένους καθέξουσι. καὶ τούτους εὐθέως ἐπεδείκνυσαν αὐτοὶ καθ' αὐτῶν διὰ τῆς πρὸς ἀλλήλους εὐρεσιλογίας. τοιαύτης δ' οὐσῆς ἐν τοῖς ἀνθρώποις τῆς ἀπορίας κτλ. Hieraus macht Livius: (3) alii alia non taciti solum opinabantur sed sermonibus etiam ferebant Romanos facturos; vix

¹ Näheres s. u.

cuiquam persuadebatur Graecia omni cessuros. Da erscheint der Herold und verkündet der gesamten Hellas Freiheit. Und nun vergleiche man den Eindruck der Nachricht hier und da:

Pol. 46, 6 κρότου δ' ἐν ἀρχαῖς εὐθέως ἔξαισίου γενομένου τινὲς μὲν οὐδ' ἤκουσαν τοῦ κηρύγματος, τινὲς δὲ πάλιν ἀκούειν ἐβούλοντο. τὸ δὲ πολὺ μέρος τῶν ἀνθρώπων διαπιστούμενον καὶ δοκοῦν ὡς ἂν εἰ καθ' ὕπνον ἀκούειν τῶν λεγομένων διὰ τὸ παράδοξον τοῦ συμβαινόντος . . .

Der Herold wird zurückgerufen und richtet seine Botschaft zum zweitenmal aus. Da nun

(Pol. 46, 9) τηλικούτον συνέβη καταρραγήναι τὸν κρότον ὥστε καὶ μὴ βραδίως ἂν ὑπὸ τὴν ἔννοιαν ἀγαγεῖν τοῖς νῦν ἀκούουσι τὸ γεγονός.

Liv. 32, 7 maius gaudium fuit, quam quod universum homines acciperent. vix satis credere se quisque audisse, et alii alios intueri mirabundi velut ad somni vanam speciem; quod ad quemque pertinebat, suarum aurium fidei minimum credentes proximos interrogabant.

und richtet seine Botschaft zum

(Liv. 32, 9) ab certo iam gaudio tantus cum clamore plausus est ortus totiensque repetitus, ut facile appareret nihil omnium bonorum multitudini gratius quam libertatem esse.

Wie also hat Livius das Problem, die Ueberraschung anschaulich zu schildern, gelöst? Zunächst weist er vor Mitteilung der Nachricht ausdrücklicher als Polybios darauf hin, dass kaum jemand die Befreiung von ganz Griechenland erwartete¹. So-

¹ Wie o. S. 281¹ handelt es sich auch hier um einen stehenden Zug livianischer Technik. Wohl nie unterlässt es Livius bei der Beschreibung unerwartet eintretender Ereignisse, die Ahnungslosigkeit der davon betroffenen Personen eingehender zu schildern. Die häufigsten Beispiele dieser Art bieten feindliche Ueberfälle: vgl. 22, 19, 7 tumultus prius in terra et castris quam ad mare et naves est ortus, nondum aut pulsu remorum strepituque alio nautico exaudito aut aperientibus classem promunturiis, cum repente eques alius super alium ab Hasdrubale missus vagos in litore quietosque in tentoriis suis, nihil minus quam hostem aut proelium eo die expectantes, conscendere naves prope atque arma capere iubet (Näheres zu dieser Stelle s. u.); 37, 20, 4 negligentia apud regios oritur. non stratos, non infrenatos magna pars habebant equos; paucis ad arma et ordines relictis dilapsi ceteri sparserant se toto passim campo, pars in iuvenales lusus lasciviamque versi, pars vescentes sub umbra, quidam

dann ist der Eindruck der Botschaft bewusst abgestuft. Während nach Polybios schon das erstmal Beifallsklatschen erschallt, äussert sich nach Livius die Freude der Menge zuerst nur in stummem Staunen und leisen Fragen einzelner untereinander. Erst das zweitemal werden Stürme der Begeisterung entfesselt.

5) In den 32, 32 ff. (nach Pol. 18, 1 ff.) geschilderten Verhandlungen Philipps von Makedonien mit Titus Quinctius Flamininus am malischen Meerbusen in der Nähe von Nikaia wird die Aufmerksamkeit des Lesers zunächst auf eine kleine Szene am Anfang der ersten Unterredung konzentriert:

Liv. 32, 32, 12 ff. inter hos¹ Romanus ad extremum litus progressus, cum rex in proram navis in ancoris stantis processisset, (13)

A² 'commodius', inquit, 'si in terram egrediaris, ex propinquo dicamus in vicem audiamusque'.

B cum rex facturum se id negaret,

A (14) 'quem tandem' inquit Quinctius 'times?'

B ad hoc ille superbo et regio animo: 'neminem equidem timeo praeter deos immortalis; non omnium autem credo fidei, quos circa te video, atque omnium minime Aetolis'.

A (15) 'istuc quidem' ait Romanus 'par omnibus periculum est, qui cum hoste ad colloquium congregiuntur, si nulla fides sit'.

B (16) 'non tamen', inquit, 'T. Quincti, par perfidiae praemium est, si fraude agatur, Philippus et Phaeneas; neque enim aequè difficulter Aetoli praetorem alium ac Macedones regem in meum locum substituant'.

Vgl. Pol. 18, 1, 5 ff. συνεγγίσαντες δὲ κατὰ Νίκαιαν πρὸς τὴν θάλατταν, οἱ μὲν περὶ τὸν Τίτον ἐπέστησαν παρ' αὐτὸν τὸν αἰγιαλόν, ὁ δὲ Φίλιππος ἐγγίσας τῇ γῆ μετέωρος ἔμενε.

A (6) τοῦ δὲ Τίτου κελεύοντος αὐτὸν ἀποβαίνειν,

somno etiam strati; 31, 41, 10; 24, 40, 10 usw. Der Beschreibung von Ueberraschungen verwandt ist die Schilderung von Peripetien (s. u.). Livius' Kunstmittel berühren sich hier eng mit der von Vergil geübten Technik (s. Heinze Vergils epische Technik² S. 321 f.).

¹ Gemeint sind Quinctius' Begleiter: Amynder von Athamanien, Dionysodorus, der Gesandte des Attalus, Agesimbrotus, der Präfekt der rhodischen Flotte, der Aetoler Phaeneas und die Achaeer Aristaenus und Xenophon.

² Rede und Gegenrede sind der Deutlichkeit halber mit A und B bezeichnet.

- B διαναστὰς ἐκ τῆς νεῶς οὐκ ἔφησεν ἀποβῆσεσθαι,
 A (7) τοῦ δὲ πάλιν ἐρομένου τίνα φοβεῖται,
 B φοβεῖσθαι μὲν ἔφησεν ὁ Φίλιππος οὐδένα πλὴν
 τοὺς θεοὺς, ἀπιστεῖν δὲ τοῖς πλείστοις τῶν παρόντων,
 μάλιστα δ' Αἰτωλοῖς.
 A (8) τοῦ δὲ τῶν Ῥωμαίων στρατηγοῦ θαυμάσαντος καὶ
 φήσαντος ἴσον εἶναι πᾶσι τὸν κίνδυνον καὶ κοινὸν
 τὸν καιρὸν,
 B μεταλαβῶν ὁ Φίλιππος οὐκ ἔφησεν αὐτὸν ὀρθῶς λέ-
 γειν· Φαινέου μὲν γὰρ παθόντος τι πολλοὺς εἶναι
 τοὺς στρατηγήσοντας Αἰτωλῶν, Φιλίππου δ' ἀπολομένου
 κατὰ τὸ παρὸν οὐκ εἶναι τὸν βασιλεύσοντα Μακεδόνων.

Das Interesse, das Livius dieser Szene entgegengebracht hat, zeigt sich in der sorgfältigen Behandlung des Zwiegesprächs. Die wichtigste Veränderung ist, dass er die bei Polybios nur dem Inhalte nach mitgeteilte Unterhaltung in die oratio recta umgesetzt hat. Er sucht ferner durch Wiederholung derselben Ausdrücke ähnlich wie Polybios Rede und Gegenrede einander scharf anzupassen und in noch höherem Masse wie dieser beides möglichst Schlag auf Schlag einander folgen zu lassen. Daher entspricht § 7 τοῦ δὲ πάλιν ἐρομένου ~ § 13 inquit Quinctius, § 8 τοῦ δὲ τῶν Ῥωμαίων στρατηγοῦ θαυμάσαντος καὶ φήσαντος ~ § 15 ait¹ Romanus, § 8 μεταλαβῶν ὁ Φίλιππος οὐκ ἔφησεν ~ § 16 inquit.

6) 36, 28 (nach Pol. 20, 10) erscheint eine aetolische Gesandtschaft unter dem Bundeshauptmann Phaeneas vor dem Consul M'Acilius, um diesem die Unterwerfung der Aetoler mitzuteilen. Phaeneas, so erzählt Livius, schliesst eine längere Rede mit der Versicherung (28, 1) Aetolos se suaque omnia fidei populi Romani permittere. Darauf entspinnt sich zwischen dem Consul und ihm folgender Dialog:

Liv. 28, 2 ff.

(Pol. 10, 3 ff.)

- A id consul ubi audivit 'etiam atque etiam videte' inquit, 'Aetoli, ut ita permittatis'.
 B tum decretum Phaeneas, in quo id diserte scriptum erat, ostendit.
- A ὁ δὲ Μάνιος μεταλαβῶν 'Οὐκοῦν οὕτως ἔχει ταῦτα', φησίν, 'ἦ ἄνδρες Αἰτωλοῖ';
 B (4) τῶν δὲ κατανευσάντων,

¹ ait zur Einleitung direkter Reden ist ungewöhnlich und wird von Livius nur, um abzuwechseln, verwendet; s. Weissenborn z. St.

A 'quando ergo' inquit 'ita permittitis, postulo, ut mihi Dicaearchum civem vestrum et Menestam Epirotam — Naupactum is cum praesidio ingressus ad defectionem compulerat — et Arynandrum cum principibus Athamanum, quorum consilio a nobis defecistis, sine mora dedatis'.

B prope dicentem interfatus Romanum 'non in servitutum' inquit, 'sed in fidem tuam nos tradidimus, et certum habeo te imprudentia labi, qui nobis imperes, quae moris Graecorum non sint'.

A ad ea consul 'nec herecule' inquit 'magnopere nunc curo, quid Aetoli satis ex more Graecorum factum esse censeant, dum ego more Romano imperium inhibeam in deditos modo decreto suo, ante armis victos: itaque, ni propere fit, quod impero, vinciri vos iam iubebo'.

A 'Τοιγαροῦν πρῶτον μὲν δεήσει μηδένα διαβαίνειν ὑμῶν εἰς τὴν Ἀσίαν, μήτε κατ' ἰδίαν μήτε μετὰ κοινοῦ δόγματος, (5) δεῦτερον Δικαί-αρχον ἔκδοτον δοῦναι καὶ Μενέστρατον τὸν Ἠπειρώ-την', ὃς ἐτύγχανε τότε παρα-βεβοηθηκῶς εἰς Ναύπακτον, 'σὺν δὲ τούτοις Ἀμύνανδρον τὸν βασιλέα καὶ τῶν Ἀθα-μάνων τοὺς ἅμα τούτῳ συν-αποχωρήσαντας πρὸς αὐ-τούς'.

B (6) ὁ δὲ Φαινέας μεσολα-βήσας "Ἄλλ' οὔτε δίκαιον", ἔφησεν, "οὔθ' Ἑλληνικόν ἐστίν, ὧ στρατηγέ, τὸ παρα-καλούμενον'.

A (7) ὁ δὲ Μάνιος οὐχ οὕτως ὀργισθεὶς ὡς βουλόμενος εἰς ἔννοιαν αὐτοὺς ἀγαγεῖν τῆς περιστάσεως καὶ καταπλή-ξασθαι τοῖς ὄλοις "Ἔτι γὰρ ὑμεῖς ἑλληνοκοπεῖτε" φησί 'καὶ περὶ τοῦ πρέποντος καὶ καθήκοντος ποιείσθε λόγον, δεδωκότες ἑαυτοὺς εἰς τὴν πίστιν; οὐς ἐγὼ δήσας εἰς τὴν ἄλυσιν ἀπάξω πάντας, ἂν τοῦτ' ἐμοὶ δόξη'.

Er lässt Ketten herbeibringen und befiehlt den Likto- ren einen Kreis um die Gesandten zu bilden. Da endlich wird der Trotz der letzteren gebrochen: sie erklären sich mit den Befehlen des Konsuls einverstanden und erbitten zwecks Einberufung einer Volksversammlung, um die Ausführung der Befehle beschliessen zu können, einen zehntägigen Waffenstillstand, der ihnen gewährt wird.

Auch hier sei zunächst kurz auf die Behandlung des Zwie-

gesprächs durch Livius hingewiesen, welche dieselbe Sorgfalt wie bei 5) verrät. Damit Rede und Gegenrede einander unmittelbar folgen, sind die der Motivierung dienenden Worte § 7 ὁ δὲ Μάνιος — ὅλοις unübersetzt geblieben; Livius übergeht die erste Forderung des Konsuls τοιγαροῦν πρῶτον — δόγματος, um allen Nachdruck auf die zweite härtere zu legen, die allein das Gespräch weiterführte.

Von diesen rein formellen Veränderungen abgesehen finden sich in dieser Szene auch solche sachlicher Natur. Allerdings interessiert die bedeutendste von ihnen hier nur mittelbar. Nach Polybios nämlich lässt Manius den Gesandten nicht nur Fesselung androhen, sondern einem jeden einen eisernen Ring um den Hals legen; so eingeschüchtert, erklärten sie sich zu allem bereit (10, 8 ff.). Livius hat, um auf den Konsul keinen Makel fallen zu lassen¹, das gewalttätige Benehmen desselben gemildert, indem er es gar nicht zur Fesselung der Gesandten kommen liess (s. o.). Wichtig ist nun, dass sich jetzt für ihn die Notwendigkeit ergab, das Nachgeben der Gesandten auf andere Weise herbeizuführen. Wie der Umschlag bei Livius erfolgt, lehrt ein Blick auf die Komposition der Szene.

Auf Anraten des L. Valerius Flaccus haben die Aetoler beschlossen in fidem se permittere Romanorum (= δοῦναι αὐτοῦς εἰς τὴν Ῥωμαίων πίστιν). Sie hoffen die Römer so zu verpflichten, sie gewissermassen als Schutzflehende (supplices) zu behandeln: die kriegsrechtliche Bedeutung des Ausdrucks, der von der bedingungslosen Uebergabe verstanden wird, ist ihnen unbekannt. Die 36, 28 geschilderte Szene ist nun bei Livius so angelegt, dass den Gesandten allmählich die Augen geöffnet werden sollen. Daher enthält die erste Antwort des Konsuls auf die Versicherung des Phaeneas se suaque omnia fidei populi Romani permittere eine Warnung: etiam atque etiam videte, Aetoli, ut ita permittatis. Da sie unbeachtet bleibt, beginnt der Konsul seine Forderungen beinahe ironisch: quando ergo ita permittitis etc. Die immer noch Ahnungslosen erwidern: non in servitute, sed in fidem tuam nos tradidimus. Erst als Manius sie mit *dediti* bezeichnet, ihnen Fesselung androht und die Ausführung der Drohung unmittelbar folgen soll, merken sie, in welcher verzweifelte Lage infolge eigener Unvorsichtigkeit sie gekommen sind und — geben nach.

¹ Nissen Kritische Untersuchungen S. 30.

Der dramatische Aufbau dieser Szene ist Livius' Werk: er hat der Handlung einen Höhepunkt verliehen — den Moment, wo den Gesandten ihr Irrtum endlich klar wird¹ — welcher in Polybios' Darstellung fehlt. Schon oben ist betont, dass nach letzterem die Gesandten, lediglich durch des Konsuls gewalttätiges Verfahren eingeschüchtert, nachgeben; erst nachdem sie nach Hypata zurückgekehrt sind und den ἀπόκλητοι Bericht erstattet haben, sehen diese ihren verhängnisvollen Irrtum ein². Dem Kulminationspunkt der Szene ordnet sich bei Livius die übrige Handlung unter; bei Polybios enthält weder die erste Antwort des Konsuls eine Warnung noch wird auf die öftere Wiederholung des in Frage stehenden Ausdrucks irgendwie Wert gelegt (s. o.).

Endlich begreift sich von hier aus eine bisher völlig missverstandene Aenderung. Nachdem nämlich die erstaunte Frage des Konsuls bei Pol. § 7 οὐκοῦν οὕτως ἔχει ταῦτα, ᾧ ἄνδρες Αἰτωλοί; in eine Warnung umgewandelt war (s. o.), wurde nun auch die folgende Antwort der Aetoler τῶν δὲ κατανευσάντων für ihn unbrauchbar. Er erfand eine effektvollere, indem er den Phaeneas ein ätolisches Dekret vorzeigen liess, wo dem Konsul die Unterwerfung schriftlich angetragen war. Die Komposition des Ganzen diktierte den Gedanken: je unwiderruflicher die Aetoler hier der fides der Römer sich übergeben, desto bedingungsloser sind sie im folgenden, wo sie ihren Irrtum erkennen, auf deren Gnade angewiesen. Der Konsul unterlässt denn auch § 5 nicht, auf dieses Dekret ausdrücklich hinzuweisen (in dedito modo decreto suo, s. o. S. 285).

Alles in allem: aus einer einfachen Erzählung hat Livius eine auf dramatische Wirkung berechnete Szene hergestellt³.

¹ Ueberaus wichtig für das Verständnis der Szene ist § 6 adferri catenas et circumstere lictores iussit, tum fracta Phaeneae ferocia Aetolisque aliis est, et tandem cuius condicionis essent senserunt . . .

² 10, 13: παραγερόμενοι δ' εἰς τὴν Ὑπάταν διεσάφουν τοῖς ἀποκλήτοις τὰ γεγονότα καὶ τοὺς ῥηθέντας λόγους. ᾧν ἀκούσαντες τότε πρῶτον ἔγνωσαν ἔλαβον Αἰτωλοὶ τῆς αὐτῶν ἀγνοίας καὶ τῆς ἐπιφερομένης αὐτοῖς ἀνάγκης.

³ Die bisherigen Erklärungsversuche der Szene waren verfehlt. So fasst zB. Weissenborn z. St. das Vorzeigen des ätolischen Dekrets seitens des Phaeneas als ein 'Missverständnis' des Livius auf, das durch die bei Polybios vorausgehenden Worte ἐξέπεμψαν — διασαφήσοντας τὰ δεδομένα τῷ Μανίῳ veranlasst sein soll. Nissen schliesst a. O. S. 30

II.

Es ist an der Hand bestimmter Fälle gezeigt, wie Livius eine Anekdote oder eine einzelne Szene, die bereits bei Polybios mehr oder weniger den Charakter von Einzelerzählungen tragen, durch künstlerische Uebearbeitung weiter auszugestalten und harmonisch abzurunden sucht. Ungleich wichtiger aber als diese Beobachtungen ist für das Verständnis und die Erklärung des Livius eine andere Erkenntnis.

An einer weiteren Reihe von Beispielen wird das Bestreben des Livius offenbar, auch Ereignisse, die bei Polybios durch nichts gegen das vor- und nachher Erzählte sich abheben, als Einzelerzählungen vorzutragen. Die Mittel, deren er sich dabei bedient, sind, wie gezeigt worden soll, zum Teil dieselben wie bei den eben behandelten Fällen. Daneben aber hat es noch besonderer Kunstgriffe und Veränderungen des polybianischen Textes bedurft, um den betreffenden Berichten die Form von Einzelerzählungen zu verleihen.

1) 39, 34 (nach Pol. 22, 13 f.). Philipp, der von Rom den Befehl erhalten hat, die thrakischen Küstenstädte zu räumen, sucht seine Wut darüber an Maronea zu kühlen; er trägt dem Statthalter von Thrakien, Onomastus, auf, die Häupter der Gegenpartei umbringen zu lassen. Onomastus lässt Philipps Befehl durch einen gewissen Casander ausführen. Ueber diese Grausamkeit führt die in Griechenland weilende römische Gesandtschaft unter Appius Claudius bei Philipp Beschwerde. 39, 34, 3 ff.

A apud legatos Romanos querentes tam crudeliter adversus innoxios Maronitas, tam superbe adversus populum Romanum factum, ut, quibus libertatem restituendam senatus censuisset, B ii pro hostibus trucidarentur abnuebat, | (scil. Philippus) quicquam eorum ad se aut quemquam suorum pertinere: (4) seditione inter ipsos dimicatum, cum alii ad se, alii ad Eumenem civitatem traherent; id facile scituros esse, (5) si percunctarentur ipsos Maronitas (haud dubius percussis omnibus terrore tam recentis caedis neminem hiscere adversus A se ausurum). | (6) negare Appius rem evidentem pro dubia quaerendam; si ab se culpam remove vellet, Onomastum et Casandrum, per quos acta res diceretur, mitteret Romam, ut eos senatus percunctari posset.

eine Betrachtung der livianischen Darstellung mit den Worten: „Die lebendige einfache Schilderung des Griechen ist in ein Geklapper stelenhafter Phrasen verwandelt.“

B (7) primo adeo perturbavit ea vox regem, ut non color, non vultus ei constaret; deinde conlecto tandem animo Casandrum qui Maroneae fuisset, si utique vellent, se missurum dixit; (8) ad Onomastum quidem quid eam rem pertinere, qui non modo Maroneae, sed ne in regione quidem propinqua fuisset.

(9) et parcebat magis Onomasto, honoratiori amico, et eundem indicem haud paulo plus timebat, quia et ipse sermonem contulerat cum eo et multorum talium ministrum et conscium habebat.

(10) Casander quoque missis, qui per Epirum ad mare prosequerentur eum, ne qua indicium emanaret, veneno creditur sublatus.

Im Mittelpunkt der Erzählung steht auch hier ein Zwiegespräch. Wiederum handelt es sich dabei um kein blosses Hin- und Herreden; vielmehr ist von Rede zu Rede eine gewisse Steigerung nicht zu verkennen. Der Gesandte spielt § 6 einen Trumpf aus, worauf König Philipp so verblüfft ist, dass er zunächst garnichts, nach längerer Zeit endlich nur leere Ausflüchte vorzubringen weiss. Das alles wird augenblicklich klar, wenn man die livianische Uebersetzung mit den entsprechenden Sätzen des Originals bei Polybios vergleicht: 22, 13, 8 ff.

A παραγενομένων τῶν περὶ τὸν Ἄππιον καὶ ταχέως πυθομένων τὰ γεγονότα κατὰ τὴν Μαρώνειαν καὶ πικρῶς τῷ Φιλίππῳ μεμφιμοιρούντων ἐπὶ τούτοις,

B ἐβούλετο μὲν ἀπολογεῖσθαι φάσκων μὴ κεκοινωηκέναι τῆς παρανομίας, ἀλλ' αὐτοὺς ἐν αὐτοῖς στασιάζοντας Μαρωνείτας, τοὺς μὲν ἀποκλίνοντας πρὸς Εὐμένη, τοὺς δὲ πρὸς ἑαυτὸν, εἰς ταύτην ἐμπεπτωκέναι τὴν ἀτυχίαν. καλεῖν δ' ἐκέλευε κατὰ πρόσωπον, εἴ τις αὐτοῦ κατηγορεῖ. (11) τοῦτο δ' ἐποίηι πεπεισμένος μηδένα τολμήσειν διὰ τὸν φόβον, τῷ δοκεῖν τὴν μὲν ἐκ Φιλίππου τιμωρίαν ἐκ χειρὸς ἔσεσθαι τοῖς ἀντιπράξασιν, τὴν δὲ Ῥωμαίων ἐπικουρίαν μακρὰν ἀφεστάναι.

A (12) τῶν δὲ περὶ τὸν Ἄππιον οὐ φασκόντων προσδεῖσθαι δικαιολογίας, σαφῶς γὰρ εἶδέναι τὰ γεγονότα καὶ τὸν αἴτιον τούτων, εἰς ἀπορίαν ἐνέπιπτεν ὁ Φίλιππος.

Bis hier sind nur geringfügigere Abweichungen zu erwähnen. Der vom Standpunkt des Polybios aus berichtende Satz § 10 καλεῖν δ' ἐκέλευε — κατηγορεῖ ist in die vorhergehenden Worte des Königs einbezogen § 4 id facile — Maronitas; die der Motivierung dienenden Worte § 11 τοῦτο δ' ἐποίηι — ἀφεστάναι sind als kurze Parenthese § 5 haud dubius — ausurum zugefügt.

Beides ist erfolgt, um die Form des Zwiegesprächs deutlich hervortreten zu lassen.

Viel wichtiger ist folgendes. Bei Polybios nämlich heisst es im unmittelbaren Anschluss an das bisher Zitierte: (13, 13) καὶ τὴν μὲν πρώτην ἔντευξιν ἄχρι τούτου προβάντες ἔλυσαν· κατὰ δὲ τὴν ἐπιούσαν ἡμέραν οἱ περὶ τὸν Ἄππιον πέμπειν ἐπέταττον τῷ Φιλίππῳ τὸν Ὀνόμαστον καὶ τὸν Κάσσανδρον ἐξ αὐτῆς εἰς τὴν Ῥώμην. — Nach Polybios also ist die Forderung der römischen Gesandten an Philipp, den Onomastos und Kassandros auszuliefern, erst am nächsten Tage erfolgt. Livius lässt sie am ersten Tage erfolgen, um überhaupt aus dem bei Polybios gebotenen Material ein Zwiegespräch zustande zu bringen.

Die den Kern der Erzählung betreffenden Veränderungen sind genügend ins Licht getreten. Es bleibt zu zeigen, dass das Ganze als Einzelerzählung aufgefasst werden will. Auch hier gibt Polybios Aufschluss. Dieser schildert das Blutbad in Maroneia mit derselben Genauigkeit wie irgend ein anderes Ereignis (13, 1—7): Φίλιππος ὁ βασιλεὺς, διαπεψμαμένων πρὸς αὐτὸν ἐκ τῆς Ῥώμης τῶν ἰδίων πρεσβευτῶν καὶ δηλούντων ὅτι δεήσει κατ' ἀνάγκην ἀποβαίνειν ἀπὸ τῶν ἐπὶ Θράκης πόλεων, (2) πυθόμενος ταῦτα καὶ βαρέως φέρων ἐπὶ τῷ δοκεῖν πανταχόθεν αὐτοῦ περιτέμνεσθαι τὴν ἀρχήν, ἐναπηρεῖσατο τὴν ὀργὴν εἰς τοὺς ταλαιπῦρους Μαρωνεῖτας. (3) μεταπεψάμενος γὰρ Ὀνόμαστον τὸν ἐπὶ Θράκης τεταγμένον ἐκοινολογήθη τούτῳ περὶ τῆς πράξεως. (4) ὁ δ' Ὀνόμαστος ἀναχωρήσας ἐξ-ἀπέστειλε Κάσσανδρον εἰς Μαρωνεῖαν συνήθη τοῖς πολλοῖς ὑπάρχοντα διὰ τὸ ποιεῖσθαι τὸν πλείονα χρόνον ἐκεῖ τὴν διατριβήν, (5) ἅτε τοῦ Φιλίππου πάλαι τοὺς αὐλικοὺς ἐγκαθεικότος εἰς τὰς πόλεις ταύτας καὶ συνήθεις πεποικηκότος τοὺς ἐγχωρίους ταῖς τούτων παρεπιδημίαις. (6) μετὰ δὲ τινὰς ἡμέρας ἐτοιμασθέντων τῶν Θρακῶν, καὶ τούτων ἐπεισελθόντων διὰ τοῦ Κασσάνδρου νυκτός, ἐγένετο μεγάλη σφαγὴ καὶ πολλοῦ τῶν Μαρωνεῖτῶν ἀπέθανον. (7) κολασάμενος δὲ τῷ τοιοῦτῳ τρόπῳ τοὺς ἀντιπράττοντας ὁ Φίλιππος καὶ πληρώσας τὸ ἴδιον θυμόν, ἐκαρᾶδόκει τὴν τῶν πρεσβευτῶν παρουσίαν. . . (8) μετὰ δὲ τινὰ χρόνον παραγενομένων τῶν περὶ τὸ Ἄππιον κτλ. Aus dieser ausführlichen Darstellung hat Livius drei Sätze gemacht und sie als Einführung dem folgende Zwiegespräch vorangestellt. (34, 1 Philippus a suis certior factu cedendum civitatibus deducendaque praesidia esse, infensus on

nibus in Maronitas iram effundit. (2) Onomasto, qui praeerat maritimae orae, mandat, ut partis adversae principes interficeret. ille per Casandrum quendam, unum ex regiis iam diu habitantem Maroneae, nocte Thracibus intromissis velut in bello capta urbe caedem fecit. (3) inde apud etc. [s. o. S. 288]¹).

Die polybianische Darstellung ähnlich verkürzend, schliesst die livianische Erzählung mit je einem Hinweis auf Onomastus und Casander (s. o.)².

So hat Livius, indem er aus seiner Quelle gewisse, das römische Publikum besonders interessierende Vorgänge heraushob und überarbeitete, das vor- und nachher Erzählte aber zu deren Einleitung und Schluss umgestaltete, aus einem durch nichts als Episode gekennzeichneten Bericht des Polybios eine Einzel-erzählung hergestellt.

2) 45, 12 (nach Pol. 29, 27), die Unterredung einer römischen Gesandtschaft unter C. Popilius Laenas mit Antiochus bei Eleusis, vier römische Meilen vor Alexandria. Antiochus hält Popilius zur Begrüssung die Hand entgegen; der aber übergibt ihm ein Schreiben enthaltend den Senatsbeschluss, der König möge augenblicklich den Krieg gegen Ptolemaeus aufgeben, mit der Anforderung, vor allem hiervon Kenntnis zu nehmen. Antiochus liest das Schreiben und erwidert, er wolle mit seinen Freunden überlegen, was zu tun sei. Da zieht Popilius mit dem Stab, den er in der Hand hält, einen Kreis um den König und sagt: '(12, 5) priusquam hoc circulo excedas, redde responsum, senatui quod referam'. Antiochus, durch den ungestümen Befehl überrascht, zögert einen Augenblick; dann erwidert er: '(6) faciam quod censet senatus'.

Bis hier hat Livius nur wenig zu ändern gefunden. Zu notieren ist die Umwandlung des letzten Teils des Gesprächs aus der indirekten in die direkte Rede. Livius gestaltet ferner die Darstellung einheitlicher, indem er das Intermezzo § 4 entsprechend (quos cum advenientes salutasset dextramque Popilio porrigeret . . .) mit den Worten tum demum Popilius dextram regi tamquam socio atque amico porrexit schliesst, während es bei Pol. 27, 6 οἱ δὲ περὶ τὸν Ποπίλιον τότε τὴν δεξιὴν

¹ Dass diese Zusammenfassung die einzelnen Tatsachen nicht ganz wahrheitsgetreu wiedergibt, wird nicht wundernehmen. Vgl. S. 292.

² Man beachte § 7—10 die chiasmatische Stellung der einzelnen Sätze Casandrum — § 8 ad Onomastum — § 9 Onomasto — § 10 Casander quoque . . . ; s. u. S. 294¹.

αὐτοῦ λαμβάνοντες κτλ. heisst. Er lässt die Darstellung für sich sprechen, während Polybios Erklärungen und die Handlung motivierende Bemerkungen einflieht (s. zB. 27, 2 καὶ τοῦτ' ἐκέλευσε κτλ.).

Interessant dagegen ist zu beobachten, wie Livius auch hier die Verhandlung zum Mittelpunkt einer Einzelerzählung gemacht hat. Allerdings entzieht sich der Anfang des Kapitels der Kontrolle, da das polybianische Bruchstück zu spät einsetzt. Dafür sind unsere Beobachtungen am Schluss desto sicherer. Livius fährt nach § 6 (s. o.) so fort: (7) die deinde finita cum excessisse Aegypto Antiochus, legati concordia etiam auctoritate sua inter fratres firmata, inter quos vixdum convenerat pax, Cyprum navigant et inde, quae iam vicerat proelio Aegyptias naves classem Antiochi dimittunt. Darauf schliesst das Ganze wirkungsvoll mit den Worten: (8) clara ea per gentis legati fuit, quod haud dubie adempta Antiocho Aegyptus habenti iam redditumque patrium regnum stirpi Ptolemaei fuerat. Vergleiche wir mit diesen Sätzen den polybianischen Bericht, so zeigt sich einmal, dass, was Livius in der einen Periode die deinde dimittunt (s. o.) zusammengedrängt hat, bei Polybios eine Erzählung bildet, die an Ausführlichkeit der Darstellung der vorangegangenen Unterhandlung wenigstens gleichkommt¹. Der Schluss clara — fuerat vollends ist Livius' eigene Erfindung, die künstlerisch durchaus verständlich, wenn auch sachlich keineswegs einwandfrei ist: Livius lässt so den Abzug des Antiochus aus Aegypten durch das energische Auftreten des Popilius herbeigeführt werden, während nach Polybios dasselbe Ereignis allein dem Umstande zu danken war, dass der Krieg mit Perseus sich schon vorher zugunsten der Römer entschieden hatte².

Die Beispiele II 1) und 2) zeigen, was ihre Form als Einzelerzählung anlangt, beide dieselbe Technik. Aus einer Reihe von ständig nebeneinander stehender Ereignisse der Quelle wird bestimmtes, das durch gewisse Details ein besonderes Interesse des römischen Lesers zu erwecken geeignet scheint, herausgeholt und zum Mittelpunkt einer Einzelerzählung gemacht, als deren Einleitung und Schluss die bei Polybios vor- und nachher erzählten Ereignisse stark verkürzt Verwendung finden. Für das gleiche Verfahren noch ein drittes Beispiel.

¹ S. Pol. 27, 8—13.

² 27, 12 f. Vgl. auch Weissenborn z. St.

3) 31, 17 (nach Pol. 16, 31). Die Bewohner von Abydos pakt infolge der fruchtlosen Unterhandlungen mit König Philipp betreffs der Uebergabe ihrer Stadt eine solche Wut und Verzweiflung, dass sie ihre Frauen im Heiligtum der Diana, die Kinder mit ihren Wärterinnen im Gymnasium einschliessen, alles Gold und Silber auf den Marktplatz, die kostbaren Stoffe auf ein rhodisches und kyzikenisches Schiff bringen, schliesslich Priester mit Opfertieren herbeirufen und vor allem Volk Altäre errichten lassen. (7) Hier werden zunächst ältere Leute erwählt und eidlich verpflichtet, die Frauen und Kinder zu töten, Gold, Silber, Stoffe ins Meer zu werfen und die Stadt in Brand zu stecken, sobald sie die Ihrigen geschlagen sähen; darauf schwört die waffenfähige Mannschaft die Schlacht lebend nur als Sieger zu verlassen. — Aus bestimmten Anzeichen, Erweiterungen und Umstellungen polybianischer Sätze ersieht man, dass Livius diese Vorgänge mit besonderer Sorgfalt geschildert hat. Vgl. zB. Pol. 31, 2 τὰ δὲ τέκνα σὺν ταῖς τροφοῖς εἰς τὸ γυμνάσιον (scil. συναθροῖσαι) ~ Liv. 17, 5 pueros ingenuos virginesque, infantes etiam cum suis nutricibus in gymnasio includi, 31, 5 ἐμπρήσειν τὰς προειρημένας ναῦς, ρίπειν δὲ κατὰ τὰς ἀρὰς τὸν ἄργυρον καὶ τὸν χρυσὸν εἰς τὴν θάλατταν ~ 17, 7 aurum argentum vestemque quae in navibus esset in mare deicerent, tectis publicis privatisque quam pluribus locis possent ignes subicerent. Die Priester mit ihren Opfertieren sind bei Livius schon § 6 (sacerdotes victimasque adduci et altaria in medio poni) erwähnt, eine Aenderung, durch welche die ganze Schilderung an Anschaulichkeit der polybianischen Darstellung gegenüber gewinnen soll.

Besonders deutlich lässt sich nun beobachten, wie die hier geschilderten Vorgänge bei Livius im Mittelpunkt einer Einzelerzählung stehen. Auch hier modelt Livius das bei Polybios vor- und nachher Erzählte so um, dass es den eben besprochenen Ereignissen passend als Einleitung und Schluss dient. Im vorangehenden hatte Polybios ausführlich die Einschliessung von Abydos durch Philipp behandelt. Philipp wendet sich gerade gegen Abydos, weil er es als ἐπιβάθρα τῆς Ἀσίας (29, 2) betrachtet. Es folgt ein langer Exkurs über die hervorragend wichtige Lage von Abydos 29, 3—14. Hieran schliesst sich der Bericht über die Belagerung 30, 1 ff. Von alledem hat Livius nur aus Kap. 30 zwei Sätze herausgehoben, um sie der oben behandelten Schilderung als Einleitung voranzusetzen (17, 1—3).

Aehnlich ist der Schluss des Kapitels hergestellt. Er wird durch zwei Sätze gebildet: (17, 10) *hi* [gemeint ist die *militaris aetas*] *memores deorum adeo pertinaciter pugnauerunt, ut, cum proelium nox diremptura esset, rex prior, territus rabie eorum, pugna abstiterit.* (11) *principes quibus atrocior pars facinoris delegata erat, cum paucos et confectos vulneribus ac lassitudine superesse proelio cernerent, luce prima sacerdotes cum infulis ad urbem dedendam Philippo mittunt.* Hier verrät schon äusserlich die chiastische Stellung der beiden Sätze mit den vorhergehenden Livius' eigene Arbeit (§ 7 *ibi delecti . . . qui* — § 9 *tum militaris aetas* — § 10 *hi* — § 11 *principes*)¹. Vergleicht man nun Polybios, so führt dieser, nachdem er über die heldenmütigen Beschlüsse der Abydener berichtet hat, zunächst zwei ähnliche Beispiele aus der Geschichte der Phoker und Akarnanen an, um beide mit dem vorliegenden Fall zu vergleichen (32, 1—6). Erst dann wendet er sich zu dem Ausgang der Sache, und zwar schildert er 33, 1—3 ausführlich den letzten Verzweiflungskampf der Abydener, den Livius § 10 in einem Satz abtut, und viel genauer als dieser die Uebergabe der Stadt 33, 4—5.²

Das vorstehende Beispiel gestattet, da die Einnahme von Abydos bei Polybios innerhalb einer längeren erhaltenen Partie steht, besonders sichere Schlüsse zu ziehen. So erfahren wir durch Polybios auch den Grund, warum Livius die von ihm besonders sorgfältig geschilderten Vorgänge zum Mittelpunkt seiner Darstellung wählte: (30, 2) *ἡ δὲ πράξις αὐτῆ κατὰ μὲν τὸ μέγεθος τῆς παρασκευῆς καὶ τὴν ποικιλίαν τῶν ἐν τοῖς ἔργοις ἐπινοημάτων, δι' ὧν οἱ τε πολιορκοῦντες καὶ πολιορκούμενοι πρὸς ἀλλήλους εἰώθασιν ἀντιμηχανᾶσθαι καὶ φιλοτεχνεῖν, οὐ γέγονε θαυμάσιος, κατὰ δὲ τὴν γενναιότητα τῶν πολιορκουμένων καὶ τὴν ὑπερβολὴν τῆς εὐψυχίας, εἰ καὶ τις ἄλλη, μνήμης ἄξια καὶ παραδόσεως³.*

¹ Vgl. S. 291².

² Das unter II 3) besprochene Beispiel zeigt als einer von vielen Fällen, dass das höhere Interesse, welches Livius bestimmten Ereignissen zuwendet, nicht durchaus da liegt, wo Römer handelnd auftreten (Beispiele der letzteren Art sind II 1 u. 2). Vielmehr setzt es auch ein, wo Livius durch Schilderung aussergewöhnlicher Ereignisse oder Handlungen bei dem Leser auf Erregung des πάθος rechnen darf. Lehrreich in dieser Beziehung ist die Erzählung vom Tode Philopömens. '39, 48 kommt L. auf den messenischen Krieg in der Lektüre des Polybios und sagt (§ 6) *cuius belli et causas et ordinem si ex-*

Einen Hauptbestandteil aller Einzelerzählungen bilden bei Livius, wie die behandelten Fälle (I 5. 6. II 1. 2) bereits lehren können, Unterredungen. Es sei nunmehr im Zusammenhang eine Anzahl ähnlicher Unterredungen und Verhandlungen genannt, deren Form als Einzeldarstellung mit Hilfe der uns bis jetzt bekannten Kunstgriffe hergestellt ist. Der wichtigste unter ihnen ist eine besondere Bearbeitung der den betreffenden Szenen vorangehenden oder folgenden Abschnitte. An Stelle einer auf dramatische Wirkung berechneten Erzählung tritt in den oben genannten Fällen ein dramatisch bewegter Dialog. Dieser wurde erreicht vor allem durch scharfe Anpassung von Rede und Gegenrede. Das gleiche Streben wird sich im folgenden auch für diejenigen Fälle konstatieren lassen, wo — bei Livius durchaus das Gewöhnliche¹ — ein nur einmaliger Wechsel von

promere velim, immemorsimpropositi, quo statui non ultra adtingere externa, nisi qua Romanis cohaerent rebus: eventus memorabilis est, quod, cum bello superiores essent Aethiopes, Philopoemen praetor eorum capitur etc.; es folgt c. 49, 50 die schöne Schilderung vom Tode Philopoimens. Dass Livius den ganzen Krieg der Achäer gegen Messene, der bei aller Achtung vor den grossen achäischen Staatsmännern für die welthistorische Betrachtung doch nur ein Sturm im Glase ist, nicht aufgenommen hat, daran tat er sehr recht. Aber der Satz, wodurch er dies begründet, ist blosser Phrase. Denn der Tod Philopoimens hat gerade ebensowenig Bezug auf römische Geschichte wie der übrige Krieg. Die Worte sollen auch gar nichts anderes heissen als: „der ganze Abschnitt im Polybios ist viel zu lang, aber das Ende sehr hübsch und nimmt nur ein paar Seiten ein“ (Nissen Krit. Unt. S. 82).

¹ Beispiele eines weiter ausgesponnenen Zwiegesprächs sind bei Livius verhältnismässig recht selten und finden sich — was wichtig ist — fast nur in polybianischen Partien. S. 32, 32 (o. S. 283 f.), 36, 28 (S. 284 ff.), 39, 34 (S. 289 f.), 31, 18 (S. 305); vgl. ferner 32, 34, 1 f. das Intermezzo zwischen Philipp und Phaeneas, 33, 13, 7 ff. den Streit zwischen Phaeneas und Flaminin über Theben, 32, 40 den Streit zwischen Attalus und Nabis über Argos. (Aussergewöhnlich ist mehrmaliger Wechsel von Rede und Gegenrede in nicht-polybianischen Abschnitten, zB. 10, 18, 11.). Mitunter legt Livius entgegen seiner Quelle die einander gegenüberstehenden Ausführungen in je einer längeren Auseinandersetzung nieder. Während in der oben S. 284 f. berührten Unterredung Philipps mit Flaminin und den römischen Alliierten Philipp auf die Forderungen der Gegner bei Livius mit einer zusammenhängenden Rede (32, 34, 4—13) entgegnet, bewegt sich der entsprechende Teil der Verhandlungen bei Polybios in Gesprächsform, indem nämlich Philipp des öfteren von Flaminin unterbrochen wird (18, 5, 1. 6, 1. 5.). Bei der Unterredung des römischen Gesandten L.

Rede und Gegenrede stattfindet. Neu hinzu kommen für die Bearbeitung der Reden zwei weitere Prinzipien: eine gewisse Konzentration, derentwillen alles über den Rahmen des zu Verhandelnden Hinausgehende von Livius umgemodelt oder gestrichen wird, und das Bestreben, durch schöne Worte und pointierte Sätze die Reden auszus schmücken und zu beleben.

4) 33, 12 (nach Pol. 18, 36 f.). Nach der Schlacht bei Kynoskephalae gewährt T. Quinctius Flamininus König Philipp eine Unterredung; vorher aber beruft er seine Bundesgenossen zur Beratung über die Friedensbedingungen. Hier ergreift zunächst (12, 2) Amyntander von Athamanien das Wort; darauf sprechen sich die Aetoler für die völlige Vernichtung des besiegten Gegners aus (3—4). Nach einer ausführlichen Widerlegung durch Quinctius (5—11) erhebt Phaeneas noch einmal (12) Einspruch, wird aber kurz von Quinctius zurechtgewiesen.

Die Erzählung beginnt (12, 1): *Indutiae quindecim dierum datae hosti erant et cum ipso rege constitutum conloquium; cuius priusquam tempus veniret, in consilium advocavit socios.* Vergleicht man den Verlauf der 12, 1 angedeuteten Verhandlungen Philipps mit Quinctius bei Polybios und Livius, so findet sich darüber bei diesem eine einzige Notiz 11, 3: *caduceator eo regius venit, specie ut indutiae essent, donec tollerentur ad sepulcrum qui in acie cecidissent, re vera ad petendam veniam legatis mittendis.* Jener dagegen berichtet in lückenlosem Zusammenhang auch¹ die Ankunft der Gesandten Philipps, ihre Namen und ihre Verhandlungen mit Quinctius (34, 4 ἤκον πρεσβευταὶ μετὰ τινος ἡμέρας παρὰ τοῦ Φιλίππου Δημοσθένους καὶ Κυκλιάδας καὶ Λιμναῖος. (5) πρὸς οὓς κοινολογηθεὶς ὁ Τίτος ἐπὶ πλείον μετὰ τῶν χιλιάρχων πεντεκαίδεχήμερους ἀνοχὰς ἐποίησατο παραχρήμα, συνετάξατο δὲ καὶ συμπορεύεσθαι τῷ Φιλίππῳ

Cornelius mit Antiochus geht Livius nach einmaligem Wechsel von Rede und Gegenrede über die weiteren, von Pol. 18, 52 geschilderten Verhandlungen mit dem Bemerken 33, 41, 1 *his disceptationibus per dies aliquot habitis . . .* hinweg. Die Gewohnheit, Verschiedener Reden für und wider dieselbe Sache in je eine längere Auseinandersetzung umzustilisieren, führt öfter dazu, dass als Wortführer ein und derselben Rede mehrere Personen genannt werden müssen (ein eklatanter Fall zB. 38, 44, 11). — Im ganzen zeigt hier Livius' Handhabung des Gesprächs Ähnlichkeit mit Vergils Technik, worauf bereits Heinze Vergils epische Technik² S. 410 aufmerksam macht.

¹ Die der livianischen Notiz entsprechende Angabe stand bei Polybios in der dem erhaltenen Bruchstück vorangegangenen Partie.

κοινολογησόμενος ὑπὲρ τῶν καθεστῶτων ἐν ταύταις). Livius teilt hiervon dem Leser nur kurz mit, was zum Verständnis der Kap. 12 geschilderten Vorgänge notwendig ist. Die Verkürzung in § 1 wird übrigens schon äusserlich durch das *Plusquamperfectum datae erant* angedeutet¹.

Was sodann die Behandlung der Reden anlangt, so ist das Bestreben des Livius offenbar, ihre Beziehungen sowohl untereinander wie zu dem Grundgedanken des Kapitels klar herauszustellen. Wie Livius nach Polybios bemerkt, soll über das bestimmte Thema verhandelt werden, unter welchen Bedingungen Philipp der Friede zu gewähren sei (36, 2 ὁ τῶν Ῥωμαίων στρατηγὸς ἐκέλευε λέγειν ἕκαστον ἐφ' οἷς δεῖ ποιεῖσθαι τὰς πρὸς τὸν Φίλιππον διαλύσεις ~ 12, 2 *rettulit, quas leges pacis placeret dici*). Nun bemerkte Livius, dass Amynder bei Polybios auf dieses Thema gar nicht einging, sondern eine einfache Bitte vorbrachte: (36, 4) ἡξίου πρόνοιαν αὐτοῦ ποιήσασθαι πάντας, ἵνα μὴ χωρισθέντων Ῥωμαίων ἐκ τῆς Ἑλλάδος εἰς ἐκεῖνον ἀπερείδηται τὴν ὀργὴν ὁ Φίλιππος· εἶναι γὰρ εὐχειρώτους Ἀθαμᾶνας αἰεὶ Μακεδόσι διὰ τε τὴν ἀσθένειαν καὶ γεινῖασιν τῆς χώρας. Daher veränderte Livius diese Worte Amynders so, dass bei ihm auch er streng zur Sache spricht: (12, 2) *ita componendam pacem esse, ut Graecia etiam absentibus Romanis satis potens tuendae simul pacis libertatisque esset*.

Das Anpassen der Reden untereinander wird am besten durch die Rede der Aetoler und Quinctius' Erwiderung beleuchtet. Der Fall ist um so lehrreicher, als er zu ungerechten Vorwürfen gegen Livius Veranlassung gegeben hat.

A (12, 3) *Aetolorum asperior oratio fuit, qui pauca praefati recte atque ordine imperatorem Romanum facere, quod, quos belli socios habuisset, cum iis communicaret pacis consilia; (4) falli autem eum tota re, si aut Romanis pacem aut Graeciae libertatem satis firmam se credat relicturn nisi Philippo aut occiso aut regno pulso; quae utraque proclivis esse, si fortuna uti vellet.*

B (5) *ad haec Quinctius negare Aetolos aut moris Romanorum memorem aut sibi ipsis convenientem sententiam dixisse. (6) et illos prioribus omnibus conciliis conloquiisque de conditionibus pacis semper, non ut ad internecionem bellaretur, disseruisse, (7) et Romanos praeter vetustissimum morem*

¹ S. u.

victis parcendi praecipuum clementiae documentum dedisse pace Hannibali et Carthaginiensibus data. (8) omittere se Carthaginienses; cum Philippo ipso quotiens ventum in colloquium? nec umquam, ut cederet regno, actum esse. an, quia victus proelio foret, inexpiabile bellum factum? (9) cum armato hoste infestis animis concurrere debere; adversus victos mitissimum quemque animum maximum habere. (10) libertati Graeciae videri graves Macedonum reges; si regnum gensque tollatur, Thracas Illyrios Gallos deinde, gentes feras et indómitas, in Macedoniam se et in Graeciam effusuras. (11) ne proxima quaeque amolendo maioribus gravioribusque aditum ad se facerent.

Die Rede der Aetoler stimmt sachlich mit Pol. 36, 5—9 bis auf eine Abweichung: Alexandros — er ist bei Polybios Wortführer der Aetoler¹ — sagt § 7 μίαν ὑπάρχειν διάλυσιν πρὸς Μακεδόνας τὸ Φίλιππον ἐκβάλλειν ἐκ τῆς ἀρχῆς; dafür heisst es bei Livius § 4 Philippo aut occiso aut regno pulso (s. o.). Die Forderung der Aetoler soll möglich brüsk ausfallen, wie überhaupt durch diese Rede ihr Unmut über Quinctius' hochfahrendes Benehmen ihnen und sein Entgegenkommen Philipp gegenüber noch deutlicher als bei Polybios charakterisiert wird².

Die Entgegnung des Konsuls nun enthält bei Livius 3 Teile: 1. Eure jetzige Ansicht ist inkonsequent (5—6 disseruisse); 2. es ist nicht Römerart, den besiegten Gegner zu vernichten (7—9 habere); 3. gerade für euch Griechen ist wichtig, dass Makedonien bestehen bleibt (10—11). Auch bei Polybios gliedert sich Titus Quinctius' Erwiderung in 3 Teile: (37, 1) ὁ δὲ Τίτος ἀστοχεῖν αὐτὸν ἔφησεν (1) οὐ μόνον τῆς Ῥωμαίων προαιρέσεως, (2) ἀλλὰ καὶ τῆς αὐτοῦ προθέσεως καὶ (3) μάλιστα τοῦ τῶν Ἑλλήνων συμφέροντος. Diese 3 Punkte werden nacheinander abgehandelt: 1) 37, 2 οὕτε γὰρ Ῥωμαίους οὐδενὶ τὸ πρῶτον πολεμήσαντας εὐθέως ἀναστάτους ποιεῖν τούτους usw. bis § 3; 2) 4 καὶ μὴν οὐδ' αὐτὸς οὐδέποτε ταύτην ἐσχηκέναι τὴν αἴρεσιν usw. bis § 7; 3) 8 ἀλλὰ μὴν καὶ τοῖς Ἕλλησι ταπεινωθῆναι μὲν ἐπὶ πολὺ συμφέρει τὴν Μακεδόνων ἀρχήν, ἀρθῆναι γε μὴν οὐδαμῶς usw. bis § 10.

Wie hat Livius diesen Stoff für seine Rede des Quinctius nutzbar gemacht? Teil 1 und 2 der polybianischen Erwiderung erscheinen bei ihm zusammengefasst als Teil 2 (in § 8 cum

¹ S. S. 299².

² Vgl. Liv. 33, 11, 4 ff.

Philippo ipso *etc.* ist der 2. Teil der polybianischen Antwort des Quinctius enthalten). Teil 3 hat seine ursprüngliche Stelle behalten. Dagegen spielt derjenige Einwand, den Quinctius bei Livius in erster Linie gegen die Aetoler geltend macht (d. i. ihre jetzige Inkonsequenz), bei Polybios eine nur untergeordnete Rolle, wo er im Anschluss an Teil 2 erscheint¹: Livius hat dies Argument, das ihm als das wirksamste erschien, die Bedenken der Aetoler niederschlagen, zum Hauptgedanken gemacht und an den Anfang seiner Rede gestellt².

5) 37, 34 f. (nach Pol. 21, 14 f.) schildert die erfolglosen Friedensverhandlungen des Antiochus mit den Römern nach der Schlacht bei Myonesus. Als die Römer den Hellespont überschritten haben, erscheint im Namen des Antiochus in ihrem Lager der Byzantier Heraclides, der sich vor versammeltem Kriegsrat seiner Aufträge entledigt (35, 2—7 *passurum*). Da er hier eine abschlägige Antwort erhält (35, 7—10), wendet er sich

¹ Teil 2 bei Pol. lautet: (37, 4) καὶ μὴν οὐδ' αὐτὸς οὐδέποτε ταύτην ἐσχηκέναι τὴν αἴρεσιν, ὅτι δεῖ πολεμεῖν πρὸς τὸν Φίλιππον ἀδιὰ λύτως· ἀλλ' εἴπερ ἐβουλήθη ποιεῖν τὰ παρακαλούμενα πρὸ τῆς μάχης, ἐτοιμῶς ἂν διαλεῦσθαι πρὸς αὐτόν. (5) διὸ καὶ θαυμάζειν ἔφη, πῶς μετέχοντες τότε τῶν περὶ τῆς διαλύσεως συλλόγων ἅπαντες νῦν ἀκαταλλάκτως ἔχουσιν. »ἢ δῆλον ὅτι νενικήκαμεν; ἀλλὰ τοῦτό γ' ἐστὶ πάντων ἀγνωμόεστατον· πολεμοῦντας γὰρ δεῖ τοὺς ἀγαθοῦς ἄνδρας βαρεῖς εἶναι καὶ θυμικοῦς, ἡττωμένους δὲ γενναίους καὶ μεγαλόφρονας, νικῶντάς γε μὴν μετρίους καὶ πραεῖς καὶ φιλανθρώπους. ὑμεῖς δὲ τάναντία παρακαλεῖτε νῦν.«

² Nissen a. O. S. 33 sagt: „Wenn in 20 Flaminin dem ätolischen Gesandten antwortet ἀστοχεῖν αὐτὸν οὐ μόνον τῆς Ῥωμαίων προαιρέσεως ἀλλὰ καὶ τῆς αὐτοῦ προθέσεως κτλ., so bezieht Livius XXXIII 12 das αὐτοῦ fälschlich auf den Aetoler und stellt darnach auch das Folgende, aus dem er jedenfalls hätte ersehen können, dass Flaminin von sich selbst spricht.“ Abgesehen von der oben gegebenen Erklärung der livianischen Abweichung lässt sich zeigen, dass Livius das αὐτοῦ richtig verstanden hat. Hätte er es nämlich fälschlich auf Alexandros bezogen, so müsste man doch billigerweise verlangen, dass er den Quinctius nun auch die Inkonsequenz nicht der Aetoler, sondern des Alexandros rügen liesse. Wenn Quinctius bei Livius die Inkonsequenz der Aetoler tadelt, so geschieht das ganz einfach deswegen, weil auch bei Polybios der gleiche Vorwurf die Aetoler trifft (s. o. Anm. 1). Gerade hierdurch wurde Livius veranlasst, den Quinctius sofort gegen die Aetoler (nicht gegen Alexandros, was bei Pol. der Fall, s. o.) sich wenden und nun auch diese, nicht den Alexandros, das Wort führen zu lassen (vgl. 12, 3 Aetolorum asperior oratio fuit — 5 Quinctius negare Aetolos . . . dixisse).

an P. Scipio persönlich und verspricht diesem die unentgeltliche Rücklieferung des gefangenen Sohnes Scipios, eine grosse Summe Gold und die Hälfte der Einkünfte aus Antiochus' Reich, wenn er den Frieden vermittele (36, 1—2). Auch von Scipio zurückgewiesen (36, 3—8), kehrt Heraclides unverrichteter Sache zu Antiochus zurück.

Wie bei II 4 versetzt uns Livius auch hier mit Uebergehung der die Ankunft des Heraclides vorbereitenden Ereignisse mitten in die eigentliche Handlung: (34, 1) *per eos forte dies legatus ab Antiocho in castra venerat Byzantius Heraclides de pace adferens mandata*. Bei Polybios 21, 13, 1 ff. ist das ganz anders. Hier lässt Antiochus nach der Schlacht bei Myonesus die Zeit ungenutzt in Sardes verstreichen; als er dann von dem Uebergang der Römer nach Asien erfährt, schwindet ihm alle Hoffnung und er schickt den Heraclides an die Römer mit verschiedenen Aufträgen, die 13, 3—6 aufgezählt werden. Nach Polybios also kommt Heraclides keineswegs 'zufällig in diesen Tagen' ins römische Lager. Doch so ist der Ausdruck *per eos forte dies* bei Livius auch nicht gemeint: wir haben es vielmehr hier mit einer formelhaften Wendung zu tun, die, wie das Plusquamperfectum im vorangegangenen Beispiel (II 4), lediglich dazu dient, eine Einzelerzählung sofort beginnen zu lassen, ohne den Leser bei den vorbereitenden Ereignissen lange aufzuhalten¹.

Es erübrigt noch ein paar Bemerkungen über die vier Reden in unserer Erzählung hinzuzufügen, die bei Livius rhetorische Meisterstückchen bilden: die schlichten Sätze des Griechen sind in klangvolle Perioden verwandelt; an Stelle der rein sachlichen, aber nicht straff gegliederten Auseinandersetzung ist eine wohldisponierte, mehr vom menschlichen Standpunkt interessierende Darstellung getreten. Lehrreich in dieser Beziehung ist die Rede des Heraclides im römischen Kriegsrat (35, 2—7 ~ Pol. 21, 14, 2—6) und die aus der indirekten in die direkte Rede umgesetzte Erwiderung Scipios (36, 3—8 ~ 15, 5—11).

Daneben herrscht wiederum das Bestreben, Rede und Gegenrede einander scharf anzupassen. Die Entgegnung der Römer im Kriegsrat wird bei Polybios eingeleitet durch die Worte (14, 6) ἔδοξε τῷ συνεδρίῳ τὸν στρατηγὸν ἀποκριθῆναι κτλ.; bei Livius heisst es (35, 7): *ea quae legato magna ad pacem impetrandam videbantur, parva Romanis visa*. Zu notieren ist auch, wie

¹ S. u.

Scipio bei Livius unmittelbar an das von Heraclides zuletzt Geäußerte, d. i. den Bestechungsversuch, anknüpft (quod Romanos omnes etc.), wogegen nach Polybios Scipio zuerst auf das erste Anerbieten des Gesandten, die unentgeltliche Auslieferung des jungen Scipio, eingeht¹.

6) 30, 30 ff. (nach Pol. 15, 6 f.). Die Unterredung Hannibals mit Scipio vor der Schlacht bei Zama hat Livius ähnlich wie II 4 zu einer in sich abgeschlossenen Einzelszene umgearbeitet. Die Unterredung bildet bei Polybios mit den vorher erzählten Ereignissen eine zusammenhängende Darstellung: (15, 6, 2) Ἄννιβας κατεστρατοπέδευσε πρὸς τινὰ λόφον, ὃς τὰ μὲν λοιπὰ πρὸς τὸν παρόντα καιρὸν ὀρθῶς ἔχειν ἐδόκει, τὴν δ' ὑδρείαν ἀπώτερῳ μικρὸν εἶχε· καὶ πολλὴν τάλαιπωριαν ὑπέμενον οἱ στρατιῶται περὶ τοῦτο τὸ μέρος, κατὰ δὲ τὴν ἑξῆς ἡμέραν προῆλθον ἀπὸ τῆς ἰδίας παρεμβολῆς ἀμφοτέροι μετ' ὀλίγων ἰππέων, κἀπειτα χωρισθέντες ἀπὸ τούτων αὐτοὶ συνῆλθον εἰς τὸ μέσον ἔχοντες ἐρμηγέα μεθ' αὐτῶν. δεξιωσάμενος δὲ πρῶτος Ἄννιβας ἤρξατο λέγειν κτλ. Bei Livius dagegen beginnt, nachdem Kap. 29 die die Unterredung vorbereitenden Ereignisse geschildert sind, Kap. 30 als neue Erzählung: *Summotis pari spatio armatis cum singulis interpretibus congressi sunt, non suae modo aetatis maximi duces, sed omnis ante se memoriae, omnium gentium cuilibet regum imperatorumve pares. paulisper alter alterius conspectu, admiratione mutua prope attoniti, conticuere. tum Hannibal prior etc.*

Aehnlich wie am Anfang, leitet der Schluss der Unterredung bei Polybios sofort zu den folgenden Vorgängen über: (9, 1) ταῦτα μὲν οὖν διαλεχθέντες αὐτοῖς Ἄννιβας καὶ Πόπλιος ἐχωρίσθησαν, ἀσύμβατον ποιησάμενοι τὴν κοινολογίαν. εἰς δὲ τὴν ἐπαύριον ἅμα τῷ φωτὶ τὰς δυνάμεις ἐξῆγον ἀμφοτέροι κτλ. Bei Livius heisst es wirkungsvoller: (31, 10) *Ita infecta pace ex conloquio ad suos cum se recepissent, frustra verba iactata renuntiant: armis decernendum esse habendamque eam fortunam, quam dei dedissent.*

Die Behandlung der beiden Reden bewegt sich einmal in der S. 300 geschilderten Bahn: die bei Polybios indirekt beginnenden Reden werden vollständig direkt gegeben, die einzelnen polybianischen Sätze, bald erweitert bald verkürzt, in eine rhetorische, auf den Effekt berechnete Form gegossen². Für die

¹ Vgl. S. 303².

² Beispielsweise besteht Livius' Uebersetzung der Rede Han-

Erkenntnis der Abgeschlossenheit der Szene wichtiger ist, wie auch hier Rede und Gegenrede einander scharf angepasst sind.

In der Erwiderung Scipios ist bei Polybios ausführlich von dem Bruch des zwischen dem römischen Senat und Volk mit Karthago abgeschlossenen Vertrages durch letzteres und der hieraus zu folgernden karthagischen Treulosigkeit die Rede (8, 6–9).

nibals darin, dass er einige der von der Rhetorik seit jeher für Bittflehende vorgesehenen τόποι (s. zB. Witte Quaestiones tragicæ, Diss. Breslau 1908, S. 21 ff.) neu eingeführt hat, andere, die bereits Polybios angewendet hatte, deutlicher hervortreten liess. So fehlt im polybianischen Original u. a. die captatio benevolentiae 30, 3–5 und die schmeichlerische Aufzählung der Taten Scipios 12–14. Interessanter ist folgendes. Nach einer bekannten Vorschrift der Rhetorik sollen Bittsteller, um bei anderen Mitleid zu erwecken, darauf hinweisen, dass sie aus grossem Glück in tiefes Elend geraten sind (Anaximenes 96, 12; Cic. de inv. 55. 107; Apsin. S. 312, 2 Sp.-H.). In livianischen Reden findet sich häufig eine bestimmte Form dieses τόπος, nach der die Bittflehenden anführen, dass der Wechsel ihres Schicksals ein plötzlicher gewesen ist und sie unmittelbar vom Glück ins Unglück geraten sind. Vgl. 1, 26, 9 P. Horatius orabat, ne se, quem paulo ante cum egregia stirpe conspexissent, orbem liberis facerent . . . 'huncine', aiebat, quem modo decoratum ovantemque victoria incedentem vidistis . . . eum sub furca vinctum inter verbera et cruciatus videre potestis? usw. bis § 11; 2, 6, 2 Tarquinius orare maxume Veientes Tarquiniensesque, ne se . . . egentem ex tanto modo regno cum liberis adolescentibus ante oculos suos perire sinerent; 30, 12, 12 (Sophonisbe zu Masinissa): precor quaesoque per maiestatem regiam, in qua paulo ante nos quoque fuimus; 30, 42, 18 (die Gesandten der Karthager): nihil iis, qui modo orbem prope terrarum obtinuerint armis, superesse praeter Carthaginis moenia (derselbe Gemeinplatz App. Lib. 51); 7, 31, 6; 29, 3, 10; 45, 4, 3. In der Rede Hannibals gibt nun Livius den polybianischen Satz (15, 7, 3) εἰμι τοιγαροῦν Ἀννίβας ἐκεῖνος, δὲ μετὰ τὴν ἐν Κάνναις μάχην σχεδὸν ἀπάσης Ἰταλίας ἐγκρατὴς γενόμενος μετὰ τινα χρόνον ἦκον πρὸς αὐτὴν τὴν Ῥώμην, καὶ καταστρατοπεδεύσας ἐν τετταράκοντα σταδίοις ἐβουλεύομην ὑπὲρ ὧν καὶ τοῦ τῆς ὑμετέρας πατρίδος ἐδάφους πῶς ἐστὶ μοι χρηστέον, δὲ νῦν ἐν Λιβύῃ πάρειμι πρὸς σὲ Ῥωμαῖον ὄντα περὶ τῆς ἐμαντοῦ καὶ τῶν Καρχηδονίων σωτηρίας κοινολογησόμενος so wieder (30, 30, 17): quem modo castris inter Anienem atque urbem vestram positis signa inferentem ac iam prope scandentem moenia Romana videras, hic cernas duobus fratribus, fortissimis viris, clarissimis imperatoribus orbatum, ante moenia prope obsessae patriae, quibus terrui vestram urbem, ea pro mea deprecantem, obwohl zwischen den durch die Sätze quem modo . . . und hic cernas . . . geschilderten Ereignissen ein Zeitraum von nicht weniger als 8 Jahren (s. Weissenborn z. St.) liegt.

Da Livius diese Gedanken in seine Erwiderung Scipios herübergenommen hat (31, 1 ff.), fühlte er sich nun auch veranlasst, in der Rede Hannibals eine Stelle einzulegen, die im voraus auf diesen Vorwurf eine Entgegnung enthält: (30, 27) *haud negaverim, propter non nimis sincere petitam aut exspectatam nuper pacem suspectam esse vobis Punicam fidem. multum, per quos petita sit, ad fidem tuendae pacis pertinet, Scipio. vestri quoque, ut audio, patres non nihil etiam ob hoc, quia parum dignitatis in legatione erat, negaverunt pacem: — Hannibal peto pacem, qui neque peterem, nisi utilem crederem, et propter eandem utilitatem tuebor eam, propter quam petii. et quem ad modum, quia a me bellum coeptum est, ne quem eius paeniteret, quoad id ipsi invidere dei, praestiti, ita adnitar, ne quem pacis per me partae paeniteat. Etwas dieser Ausführung Entsprechendes findet sich in Hannibals Rede bei Polybios nicht; nur eine Andeutung des gleichen Gedankens enthält der Schlusssatz: (7, 9) ταύτας γὰρ πέπεισμαι τὰς συνθήκας καὶ πρὸς τὸ μέλλον ἀσφαλεστάτας μὲν εἶναι Καρχηδονίοις, ἐνδοξοτάτας δὲ σοὶ καὶ πᾶσι Ῥωμαίοις.*

Diese Aenderung zog eine weitere nach sich. Ueber den Vertragsbruch der Karthager handelt bei Polybios die zweite grössere Hälfte der Erwiderung Scipios (8, 6—9). Es wird da etwa folgendes ausgeführt. Auf inständiges Bitten der besiegten Karthager habe sich der Senat und das römische Volk unter bestimmten Bedingungen — sie werden aufgezählt — zu einem Vertrage herbeigelassen. Diesen Vertrag hätten die Karthager treulos gebrochen: anstatt nun hierfür zur Busse bereit zu sein, suche Hannibal jetzt viel leichtere Bedingungen herauszuschlagen. Diese Gedankenreihe in verkürzter Form hat Livius an die Spitze seiner Erwiderung Scipios gestellt, um diesen an den Schluss der Rede Hannibals, d. i. den Vertragsbruch¹ anknüpfen zu lassen². — Auch der Rest der Antwort Scipios enthält Ausführungen, die gegen bestimmte Punkte in Hannibals Rede gerichtet sind (Näheres bei Weissenborn im Kommentar).

Die Beispiele 3—6 sollen neben der Sorgfalt, die Livius auf die Bearbeitung von Einleitung und Schluss der betreffenden Verhandlungen und Unterredungen verwendet hat, vor allem das

¹ 30, 27 ff. (s. o.).

² Vgl. S. 301¹. Ein drittes durch Polybios kontrollierbares Beispiel, wo bei Livius die Gegenrede entgegen dem Original unmittelbar an den Schluss der Rede A anknüpft, ist 37, 45, 11.

Streben nach Konzentration in den Reden dieser Einzelszenen veranschaulichen. Es zeigt sich darin, dass einerseits alles nach Livius' Dafürhalten nicht streng zur Sache Gehörnde gestrichen und verändert, andererseits die Beziehungen der Reden zueinander¹ viel deutlicher als bei Polybios herausgestellt werden. Zur Erkenntnis der erstgenannten Tatsache, die im Verlauf der Untersuchung wohl zu wenig hervorgetreten ist, hier noch ein besonderer Beitrag.

7) 31, 18, 1 ff. (nach Pol. 16, 34, 3 ff.). Eine für Alexandria bestimmte römische Gesandtschaft erhält während der Reise nach Aegypten Nachricht von der Belagerung von Abydos durch Philipp. Darauf begibt sich das jüngste Mitglied derselben, M. Aemilius Lepidus, zu dem König. Zwischen beiden findet folgende Unterhaltung statt:

Liv. 31, 18, 1 (M. Aemilius) questus Attalo Rhodiisque arma illata, et quod tum maxime Abydum oppugnaret,

Pol. 16, 34, 3 (Αἰμίλιος) συμμίξας περὶ τὴν Ἀβυδὸν διεσάφει τῷ βασιλεῖ διότι δέδοκται τῇ συγκλήτῳ παρακαλεῖν αὐτὸν μήτε τῶν Ἑλλήνων μηδενὶ πολεμεῖν μήτε τοῖς Πτολεμαίου πράγμασιν ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας, περὶ δὲ τῶν εἰς Ἀττάλον καὶ Ῥοδίους ἀδικημάτων δίκας ὑποσχεῖν, (4) καὶ διότι ταῦτα μὲν οὕτω πράττοντι τὴν εἰρήνην ἄγειν ἐξέσται, μὴ βουλομένῳ δὲ πειθαρχεῖν ἐτοίμως

¹ Hierbei kam Livius seine Ausbildung in der Rhetorenschule wohl zu statten, wo das Reden pro und contra besonders geübt wurde. Ueber die Kunst, die Livius bei der Gegenüberstellung eines einzelnen Redepaares als Rede und Gegenrede entfaltet, wäre noch viel zu sagen. ZB. enthält auf Eumenes' Ansicht, die Römer sollten von den griechischen Staaten Asiens nur diejenigen befreien, welche nicht die Partei des Antiochus ergriffen hätten (Pol. 21, 19, 11 f. ~ Liv. 37, 53, 28), die Rede der Rhodier nicht bei Polybios, wohl aber bei Livius (37, 54, 26 ff.) eine Erwiderung. 37, 25 macht Livius gewisse Befürchtungen des Prusias, die Römer könnten es auf alle Dynasten abgesehen haben (Pol. 21, 11), zum Inhalt eines Briefes des Antiochus an Prusias, um ihn dem Brief des Africanus an Prusias gegenüberzustellen. Briefe gehören ja neben den Reden zu den Ausstattungsstücken der rhetorisierenden Historiker. S. zB. H. Schnorr v. Carolsfeld Ueber die Reden und Briefe bei Sallust, Leipzig 1888.

- B (2) cum rex ab Attalo et Rhodiis ultro se bello lacescitum diceret,
 A 'num Abydeni quoque' inquit 'ultro tibi intulerunt arma?'
- B (3) insueto vera audire ferocior oratio visa est quam quae habenda apud regem esset. 'aetas' inquit 'et forma et super omnia Romanum nomen te ferociorem facit. ego autem primum velim vos foederum memores servare mecum pacem; sin bello lacesitis, mihi quoque animos facere et regnum et Macedonum nomen haud minus quam Romanum nobile sentietis'.
- B (5) τοῦ δὲ Φιλίππου βουλομένου διδάσκειν ὅτι 'Ρόδιοι τὰς χεῖρας ἐπιβάλοιεν αὐτῷ,
 A μεσολαβήσας ὁ Μάρκος ἤρετο 'Τί δαὶ Ἀθηναῖοι; τί δαὶ Κιανοί; τί δαὶ νῦν Ἀβυδηνοί; καὶ τούτων τις' ἔφη 'σοὶ πρότερος ἐπέβαλε τὰς χεῖρας;
 B (6) ὁ δὲ βασιλεὺς ἔξαπορήσας κατὰ τρεῖς τρόπους ἔφησεν αὐτῷ συγγνώμην ἔχειν ὑπερηφάνως ὁμιλοῦντι, πρῶτον μὲν ὅτι νέος ἐστὶ καὶ πραγμάτων ἄπειρος, δεύτερον ὅτι κάλλιστος ὑπάρχει τῶν καθ' αὐτὸν — καὶ γὰρ ἦν τοῦτο κατ' ἀλήθειαν — μάλιστα δ' ὅτι Ῥωμαῖος. 'ἐγὼ δὲ μάλιστα μὲν ἀξιῶ Ῥωμαίους' ἔφη 'μὴ παραβαίνειν τὰς συνθήκας μηδὲ πολεμεῖν ἡμῖν' ἐὰν δὲ καὶ τοῦτο ποιῶσιν, ἀμυνόμεθα γενναίως, παρακαλέσαντες τοὺς θεούς'.

Der Vergleich zeigt, dass Livius hier von allem nicht auf die Belagerung von Abydos Bezüglichen nur ausgehoben hat, was die Weiterführung des Gesprächs bedingte. — Uebrigens ist auch hier wieder bei Livius die scharfe Anpassung von Rede und Gegenrede bemerkenswert. So behauptet der König entgegen Polybios, von Attalus und den Rhodiern zuerst angegriffen worden zu sein, nur deswegen, weil Aemilius den Ausdruck Attalus Rhodique gebraucht hatte¹. Der Hohn des Gesandten schien Livius einer gründlicheren Abfertigung zu bedürfen, als er sie bei Polybios fand: daher das Schlusswort Philipps (vgl. Nissen a. O. S. 25 f.).

Posen.

K. Witte.

¹ Natürlich darf man nicht mit Tillmanns a. O. S. 49 bei Pol. 34, 5 Ἀτταλος καὶ Ῥόδιοι τὰς χεῖρας — interpolieren.